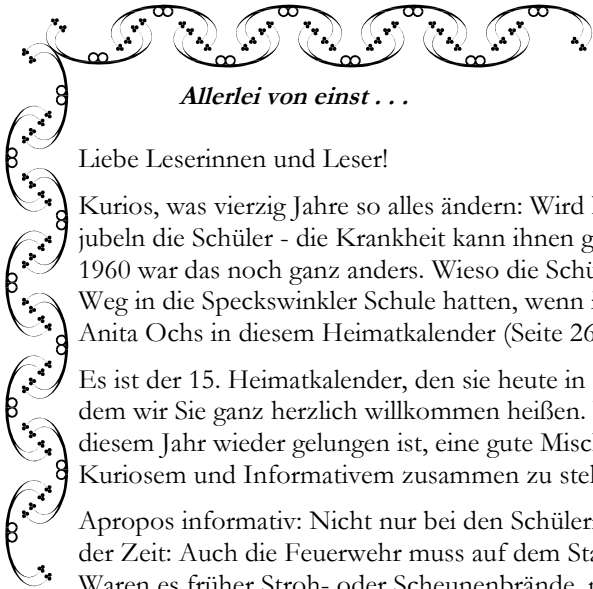




Allerlei von einst . . .

Liebe Leserinnen und Leser!

Kurios, was vierzig Jahre so alles ändern: Wird heute ein Lehrer krank, jubeln die Schüler - die Krankheit kann ihnen gar nicht lang genug dauern. 1960 war das noch ganz anders. Wieso die Schüler damals Angst vor dem Weg in die Speckswinkler Schule hatten, wenn ihr Lehrer krank war, erzählt Anita Ochs in diesem Heimatkalender (Seite 26).

Es ist der 15. Heimatkalender, den sie heute in den Händen halten, und zu dem wir Sie ganz herzlich willkommen heißen. Wir hoffen, dass es auch in diesem Jahr wieder gelungen ist, eine gute Mischung aus Geschichtlichem, Kuriosem und Informativem zusammen zu stellen.

Apropos informativ: Nicht nur bei den Schülern ändert sich viel im Lauf der Zeit: Auch die Feuerwehr muss auf dem Stand der Dinge bleiben. Waren es früher Stroh- oder Scheunenbrände, muss sich auch die Speckswinkler Wehr heute auf ganz andere Einsätze vorbereiten. Wie sie das genau macht, steht auf den Seiten 30-32.

Geschichtlich geht es in unserer Reihe „Die Speckswinkler Pfarrer“ zu. Wir stellen Pfarrer Adelsberger vor. Er war von 1960 bis 1967 in Speckswinkel. Wussten Sie schon? Seit dieser Zeit läutet es im Kirchturm auf Knopfdruck (Seite 12-15).

Weitere zwanzig Jahre zurück schreitet Heinrich Kaisinger in einem Bericht aus seiner Kindheit. Es geht um Klappbettchen, eine unbekannte Mittagsruhe und eine nette Tante, kurz: Um den ersten Tag im Kindergarten, durch Kinderaugen gesehen. Mehr davon ab Seite 36.

Doch der Heimatkalender 2008 soll nicht nur zurück blicken. Wer wissen will, wer in den kommenden Jahren die Geschicke der Kirchengemeinde lenkt, erfährt es auf Seite 15 u. 16 im Bericht über den neuen Kirchenvorstand.

In diesem Sinne viel Spaß beim Schmökern.

Mit freundlichen Grüßen
Pascal Reeber

. . . und jetzt

Herausgeber:
Arbeitsgemeinschaft Heimatkalender Speckswinkel
Druck: Special-Druck-Design Neustadt

Liebe Speckswinklerinnen,
Liebe Speckswinkler,

Als mich Frau Ochs, ehemalige Ortsvorsteherin und Mitglied des Redaktionsteams, anrief und mich in meiner Eigenschaft als Stadtverordnetenvorsteher um ein Grußwort für den „Heimatkalender 2008“ bat, hatte ich keine Ahnung über die Existenz einer solchen Broschüre und konnte mir nicht vorstellen welche Bedeutung dieser zukommt.



Mittlerweile habe ich mich schlau gemacht und einige Exemplare vergangener Jahre durchgesehen und festgestellt, dass dies bereits die 15. Auflage ist.

Ich bin erstaunt in welcher Vielfalt und Liebe zum Detail alte und neue Geschichten berichtet werden und der dörfliche Charakter unseres Stadtteils Speckswinkel betrachtet und bewahrt wird.

Diese Broschüre gibt Zeugnis aus Alter Zeit und dient zweifellos zur Bewahrung der Überlieferungen und der Historie für die heutige Generation. Gleichwohl ist der Heimatkalender aber auch dazu da, dass alte und neue Jahr beleuchtet wird und herausragende Ereignisse sowie besondere Geburtstage und Jubiläen angezeigt werden.

Die Vielfalt der Beiträge zeigt auch die Verbundenheit der Speckswinkler Bürger/innen mit „Ihrem“ Kalender und ich möchte Sie alle ermuntern dem Redaktionsteam weiterhin zur Seite zu stehen, damit diese Broschüre ihre besondere Bedeutung behält.

So wünsche ich Euch und uns allen eine ruhige Adventszeit, ein friedliches Weihnachtsfest sowie eingesegnetes Neues Jahr 2008.

Norbert Krapp
Stadtverordnetenvorsteher

Imprimatur; Coloniae, die 7 m. Martii a. 1955

(nacherzählt und zum Weitererzählen)

von Dr. Walter Handschuh

„Als die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf dass er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, ...“
(Gal.4,4).

Der Anfang des Christentums liegt im Dunkel der Zeiten, noch im Zwielflicht der Legenden. Jesus von Nazareth ist ein geschichtlicher Mensch, ihn zu einem Mythos abzustempeln wird von den Historikern generell abgelehnt.

Jesus Christus ist aus Maria, der Jungfrau, zu Bethlehem unter dem römischen Kaiser Augustus geboren worden. Das Jahr seiner Geburt liegt etwa drei bis fünf Jahre vor unserer Zeitrechnung. Gestorben ist Jesus 783 nach der Gründung Roms, das ist im Jahr 30 unserer Zeitrechnung. Von den hohen Priestern und dem jüdischen Volke und von dem römischen Landpfleger Pontius Pilatus zum Tode verurteilt. Am dritten Tage von den Toten auferstanden, erschien seinen Aposteln mehrmalig, aß und sprach mit ihnen in den folgenden 40 Tagen. Während dieser Zeit gab er ihnen Weisungen über das Reich Gottes. Dann schied er von ihnen am Ölberg.

Nicht als Scheingestalt des Göttlichen wie in den heidnischen Mythen, sondern als voller und ganzer Mensch ist Christus unter uns erschienen.

Dass Jesus Christus Gott ist, sagt uns der Glaube.

„Wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat“ Joh. 12, 45

„Ich und der Vater sind eins.“ Joh. 10, 30

„Der Vater ist in mir und ich bin in ihm“ Joh. 10, 38

Nur als wesensgleicher Gottessohn konnte Jesus sagen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes. Und lehret sie halten, was ich euch gesagt habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“
(Matth. 28, 18 ff)

Als Petrus nach der Stillung des Sturmes und nach dem Schreiten über das Wasser des Sees vor Christus überwältigt niederfiel, rief er aus: „Du bist wahrhaftig Gottes Sohn.“ /Matth. 14, 33) Feierlich lautet das Bekenntnis des Petrus in Cäsarea Philippi, als der Herr ihn fragte: „Für wen haltet ihr mich?“ Antwortete Petrus: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“

Schließlich ist da noch die Aussage des Herrn an den hohen Priester, der in der Nacht vor Christi Tod emphatisch fragt: „Ich beschwöre dich beim lebendigen Gott: Sage uns, ob du der Messias bist, der Sohn Gottes?“, worauf Christus antwortete: „Ja, ich bin es. Doch ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten des Allmächtigen sitzen, auf den Wolken des Himmels kommen sehen.“ (Matth. 26, 63; Mk. 14, 62; Luk. 22, 71)

Da Christus vom Vater kommt, ist auch seine Lehre irrtumslose Wahrheit Gottes und verpflichtende Offenbarung für jeden Menschen. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Joh. 14, 6 oder „Wenn ihr nicht glaubt, dass ich es bin, werdet ihr in euren Sünden sterben.“ (Joh. 8, 24)

Die Erlösung Jesu war eine freiwillige Hingabe ans Kreuz für die Sünden der ganzen Welt.

Aus diesem Opfertod, der in der Kirche durch Opfer erneuert wird, an dem alle Gläubigen teilnehmen und aus dem die Sakramente Jesu ihre Kraft empfangen, leben die Glieder der Kirche.

Das Heidentum zur Zeit Jesu und in den folgenden Jahrhunderten konnte in seiner Vielgötterei und mythischen Religiosität den Menschen keinen sittlichen Halt und keine innere Befriedigung mehr geben. Viele Menschen suchten in dem aus dem Osten kommenden Mysterienkulte ihre Hoffnung zu setzen. Auch in der Philosophie suchte der Mensch Trost. Der Rest überließ sich haltlos der Welt mit ihrem regen Treiben.

Über der Geschichte der Kirche steht unsichtbar das Wort „Zu uns komme dein Reich“. Kirchengeschichte ist Geschichte des Gottesreiches auf Erden, das von oben gekommen ist und am Ende aller Zeiten, wenn der Herr mit Macht und Herrlichkeit wiederkommen wird, seine letzte Erfüllung findet.

Mit Christus ist die Endzeit der Menschheit angebrochen. „Siehe, ich mache alles neu. Es ist geschehen! Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende.“ Die Kirche beginnt in Jerusalem nach Himmelfahrt und nicht mit einer Anpreisung ihrer Taten, sondern ganz ruhig mit dem Wort; „zu uns komme dein Reich“ und mit dem demütigen Harren auf die verheißende Kraft des Heiligen Geistes, der auf euch herabgekommen, werdet ihr meine Zeugen sein in Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria, ja bis an die Grenzen der Erde.“ (Apg. 1, 8)

Populäre Irrtümer über Pflanzen und Tiere

von Horst Kurz

Aus dem Nest gefallene Vögel

-darf man nicht mehr zurücksetzen, weil die Altvögel den Menschengeruch nicht ertragen und die Jungen dann verlassen. Was tun mit der kleinen Flaumkugel, die kläglich piepsend unter dem Busch sitzt? So grausam es klingt: Sitzen lassen ist meist die weiseste Entscheidung.

Oft verlassen Jungvögel schon vor dem Flüggewerden das gar nicht so sichere Nest und treiben sich noch ein paar Tage halb hüpfend, halb flatternd in der Gegend herum, bevor es mit dem Start richtig klappt. Lautes Geschrei verrät den rastlosen Eltern, wo sie ihre Futterration loswerden können. Anders ist das mit ganz hilflosen Küken, bei denen überall noch nackte Haut durch den Babyflaum schimmert. Sie überleben tatsächlich nicht. Oft ist das aber geplant. Vogeleltern verhalten sich da ganz unsentimental. Wer sich merkwürdig verhält oder schlapp macht, fliegt raus. Stellt man menschliche Wertvorstellungen mal hintan („Kindsmord!“), ist das eigentlich ganz vernünftig. Denn ein krankes Küken kann den ganzen Bruterfolg gefährden, wenn es seine Geschwister ansteckt. Es gibt also gute Gründe für uns Menschen, uns völlig herauszuhalten, wenn wir auf einen solchen Fall treffen. Falsch ist aber die in der Überschrift vertretene Meinung.

Vögel sind „Augentiere“ wie wir Menschen. Der Geruchssinn spielt, anders als bei vielen Säugetieren, keine wichtige Rolle bei den Eltern-Kind-Beziehungen. Zwar geben manche Vögel ihr Nest auf, wenn sie sich zu Beginn der Brut stark gestört fühlen. Um Futter bittende Jungvögel sind aber ein sehr starker Reiz für ihre Eltern. Ihm können sie kaum widerstehen, und so muss man bei den meisten Vogel-Arten kaum befürchten, dass sie ihre Brut wegen einer kleinen Störung oder gar wegen eines nach Menschen duftenden Nestlings sitzen lassen.

Erdbeeren sind Beeren

Bei einer Beere umschließt ein mehr oder weniger saftiges Fruchtfleisch die Samen. Klassische Beispiele sind Stachel-, Johannis- oder Heidelbeere, aber auch Gurke, Kürbis und Banane sind Beeren. Die Erdbeere dagegen trägt ihren Namen zu Unrecht. Hier gilt unsere Begierde gar nicht der Frucht selbst, sondern dem nach der Blüte saftig-rot anschwellenden Blütenboden. Die eigentlichen Früchtchen sitzen als kleine grüne Körnchen außen drauf. Eine Erd“beere“ ist also keine einzelne Frucht, sondern eine Sammelfrucht, genauer: eine Sammelnussfrucht, weil die Botaniker die Erdbeer-Früchtchen wegen ihrer harten, miteinander verwachsenen Fruchtschalen als Nüsschen bezeichnen.

Gemischter Chor

von Heinrich Schnell (1. Vorsitzender)

Am 20.01. 2007 fand die Jahreshauptversammlung im Zollhof statt. Die 2. Vorsitzende begrüßte alle anwesenden Mitglieder und Ehrenmitglieder.

Es wurden einige Mitglieder für 25 Jahre Mitgliedschaft zum Verein geehrt.

Danach wurden für das Jahr 2007 Termine bekannt gegeben.

- Kirchenkonzert in Momberg
- 100 Jahre MGV Erksdorf
- 110 Jahre Gemischter Chor Ernsthausen
- Liederabend des Marburger Volkschores

Am 31.03.2007 richtete der Gemischte Chor sein Frühlingskonzert, unter Mitwirkung des Gemischten Chores Ernsthausen und des Frauenchores Rauschenberg, aus.

Wie in jedem Jahr zählt der Himmelfahrtstag mit dem Gottesdienst „Hinter der Krücke“ und anschließender Grillfeier in der Grillhütte zum festen Bestandteil des Gemischten Chores Speckswinkel.

Zu runden Geburtstagen, sowie Gold- und Silberhochzeiten hat der Chor seine Glückwünsche mit einigen Liedern überbracht.

Bei kirchlichen Veranstaltungen, wie Konfirmation, Erntedankfest und Weihnachten, wirkt der Chor immer wieder gerne mit.

Auch in diesem Jahr hat der Chor sein Singwochenende im Boglerhaus im Knüll durchgeführt. An diesem Wochenende wurde insgesamt über 12 Stunden geprobt. Zur Unterstützung von Herrn Freund war Herr Hans Joachim Peter als Begleiter auf dem Klavier wieder mit von der Partie.

Der Gemischte Chor wünscht allen Speckswinklern ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr 2008.

Verbleib der Monstranzen von Speckswinkel und Erksdorf

von Heinrich Naumann (sen.)

Die Leser, welche nicht der Katholischen Kirche angehören, werden sich fragen, „was ist eine Monstranz“? Im Duden wird die Monstranz wie folgt beschrieben: In der katholischen Kirche ein auf einem Fuß und Schaft ruhendes liturg. Gefäß, in dem hinter Glas die von einem halbmondförmigen Träger gehaltene geweihte Hostie sichtbar ist. Die Monstranz wird im katholischen Gottesdienst gebraucht bei der Aussetzung des Allerheiligsten, bei Prozessionen und zur Segenserteilung. Das Bild zeigt die jetzige Monstranz von Momberg aus der Zeit um 1750. Die Dörfer Speckswinkel und Erksdorf gehörten bis zur Reformation zur Katholischen Kirche. Nach der Synode von Homberg am 26.10.1526 führte Landgraf Philipp der Großmütige die Reformation in dem von ihm regierten Lande ein. Speckswinkel und Erksdorf waren ziegenhainisch geblieben und deren Bewohner mussten den luth. Glauben annehmen. Im Juli 1605 erließ Landgraf Moritz 3 Verbesserungspunkte, die zum ref. Kultus führten. Pfarrer, die sich der Lehre nicht annahmen, wurden entlassen, so auch Petrus Losekandt, der von 1598 bis 1606 Seelsorger im Kirchspiel Speckswinkel war. Lesen Sie hierzu im Heimatkalender 2000 den Bericht von Pfarrer



Schmiedehausen über die Lutheraner und Reformierten in Speckswinkel. Sein Nachfolger von 1606 bis 1613 war Conrad Wetzels, der in Stausebach Pfarrer gewesen war. Ihm folgte Johann Pauli, der das Werk der Zerstörung des luth. Kultus vollständig durchführte. Er ließ den Taufstein in der Kirche zerschlagen und die Steine zu einer Treppe in seinem Schweinestall verwenden. Das Gitter, das Chor und Schiff in der Kirche trennte, wurde zerstört und die Monstranzen von Speckswinkel und Erksdorf nach Momberg verkauft. Das eingelöste Geld habe er nicht zum Besten der Kirche angelegt, sondern behalten. Bei Wiedereinführung des luth. Bekenntnisses wurde Pauli 1624 entlassen. So waren nun die Monstranzen nach Momberg gekommen. Über den Verbleib hat sich der Berichterstatter einige Male bei den Geistlichen in Momberg erkundigt. Der jetzige Pfarrer Wilhelm Gerlach konnte Licht in das Dunkel bringen. Im Archiv der Kirchengemeinde Momberg fand er eine Aufstellung von 1621, in der die Gegens-

tände aufgeführt sind, die der „Tolle Christian“ auf seinen Raubzügen aus der Kirche zu Momberg entwendet hat. Es sind 26 Positionen aufgeführt von Goldenen Kelchen, Messgewändern, Glockenseilen u.a. Unter Position 3 sind 3 Stück vergoldete Monstranzen genannt. Hierzu schreibt Pfarrer Gerlach es wäre ungewöhnlich, dass Momberg von sich aus 3 Monstranzen gehabt hätte. Die Aufstellung enthielt auch den jeweiligen Wert der Gegenstände, insgesamt 444 ½ Floren, 1 Floren hatte den Wert von 1 Gulden. Um 1630 mussten für 1 Malter Korn 6 Gulden aufgebracht werden. Demnach hatte das Raubgut aus der Momberger Kirche einen Wert von rund 750 kg Korn. Das war für die damalige Zeit sicher ein großer Schaden für Momberg.

Über den „Tollen Christian“ ist noch folgendes zu berichten.

Er wurde am 20.09.1599 als Sohn von Herzog Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel geboren. Von 1616-1624 war er Administrator (Verwalter) des Bistums Halberstadt. Er nannte sich „Gottes Freund, der Pfaffen Feind.“ Geraubte Wertgegenstände wurden eingeschmolzen und daraus Münzen geprägt, die seinen Wahlspruch trugen. Über seine Raubzüge und andere Ereignisse des 30jährigen Krieges in unserer Nähe können Sie nachlesen in der Chronik von Allendorf / Philipp Dux 1925) und Neustadt (Ferdinand Malkmus 1904).

Der „Tolle Christian“ stand in dem 30jährigen Religionskrieg auf Seiten der Lutheraner. Er hatte ein Heer für den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz angeworben. Am 10.12.1621 wurde er im Busecker Tal bei Gießen von den Truppen des Heerführers Tilly's geschlagen. Er musste den Rückzug antreten. In seinem Zorn ließ er alle Dörfer und Städte, durch welche seine Heerhaufen zogen, in Brand setzen. Ende November 1621 richtete er von Neustadt aus ein Schreiben an den Landgrafen Ludwig von Hessen-Darmstadt, welchen er um Schonung seiner Untertanen gebeten hatte, worin er bemerkt: „So wir im geringsten angegriffen werden sollten, so haltet gewiss dafür, dass wir dermaßen in dero Landen hausieren werden, dass es dieselben gereuen und Kinder und Kindeskindern sich darüber sollen zu beklagen haben.“ 1622 wird er von Tilly bei Höchst besiegt und verliert 1623 eine Schlacht bei Stadtlohn. Am 29.08.1622 wird Christian am rechten Arm verwundet. Wenige Tage später wurde ihm unter Fanfarenklängen der Arm amputiert. Nach den Verlusten seiner Heere zog er sich nach Wolfenbüttel zurück, wo er am 16 Juni 1626 verstarb.





Steinweg 10
35279 Speckswinkel
Tel.: 06692/1400

Aus eigener Produktion : **Naturreiner Apfelwein** und **naturtrüber Apfelsaft** von unbehandeltem hessischem Streuobst, Bioland-**Apfelschaumwein/ Cidre**.

Außerdem: diverse Säfte und ca. **230 versch. Ökoweine** aus Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Österreich, Südafrika, Australien in allen Preisklassen

Vertrieb: Gastronomie und Einzelhandel, auch Privat.

Verkauf ab Hof: Mi. + Fr.: 14.00 - 18.00 Sa.: 10.00 - 14.00 und nach Vereinbarung

Mit uns können Sie trinken.

TSV Speckswinkel

von Uwe Gies (1. Vorsitzender)

Nach der Jahreshauptversammlung im Februar 2007 sollte der Schwerpunkt der Vereinsarbeit neben den allgemeinen Tätigkeiten die im TSV anfallen, das unterstützen der beiden Seniorenmannschaften für den Rest der Saison als Schwerpunkt sein. Parallel dazu hat sich der TSV der JSG Emsdorf / Langenstein / Hatzbach anschließen können, um den TSV Nachwuchs weiter zu fördern.

Die Krönung der sportlich abgelaufenen Saison ist sicherlich der lang ersehnte Aufstieg der ersten Mannschaft in die A-Liga.

Diese Leistung die beide Seniorenmannschaften hier gezeigt haben war einfach nur Klasse.

Die zweite Garnitur wurde Vizemeister der Reserven und spielte eine der Besten Spielzeiten der letzten Jahre.

Der Aufstieg ist für alle die in dieser Zeit die Mannschaften in jeder Form unterstützt und begleitet haben sicher Unvergessen.

Nach ca. einer Woche feiern im Sportheim und der verdienten Sommerpause hat für den Vorstand die Planung für die A-Liga begonnen.

Um eine schlagkräftige Mannschaft zu präsentieren haben sich dem TSV einige neue Gesichter angeschlossen um die Seniorenmannschaft zu verstärken: Simon Weitzel und Lukas Gorski (TSV Eintracht Stadtallendorf), Mehmet Derman (ohne Verein), Erkan Altinisik (FC Hessen Neustadt).

Das Ziel für die neue Saison ist natürlich der Klassenerhalt den die Mannschaft mit dem Spielerpotenzial erreichen kann.

Für die Zukunft erhofft sich der Verein auf eine weiterhin so gute Unterstützung seiner Mitglieder und Fans für die kommende Zeit.

Der TSV Speckswinkel sagt allen Danke für Ihre Unterstützung im abgelaufenen Jahr und wünscht allen Mitbürgern besinnliche Festtage und ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2008

Trachten- und Volkstanzgruppe

von Fred Losekam (1. Vorsitzender)

Wieder geht ein Vereinsjahr dem Ende entgegen und man schaut auf die vergangenen Monate zurück, macht sich seine Gedanken und gleichzeitig hofft man für das nächste Jahr alles Gute.

Die Gedanken der Rückschau werden sicherlich bei jedem unterschiedlich ausfallen, jedoch sollte man positiv in die Zukunft schauen.

Dieses haben wir von der Trachten- und Volkstanzgruppe immer wieder getan, aber wir müssen jedes Jahr mehr feststellen, dass es schwierig bzw. sehr schwierig wird.

Denn ein Verein lebt von seinen aktiven und passiven Mitgliedern, wenn man aber meint, mit dem Jahresbeitrag wäre es getan, dann wird es eng. Nicht, dass wir damit sagen wollen, dass der nicht wichtig wäre, im Gegenteil.

Aber die Anwesenheit und das Mitmachen, sei es beim Übungsabend (jeden Montag ab 20:00 Uhr bis Ende), Jahreshauptversammlung, jegliche Art von Vorbereitungen (z. B. Festen) usw. ... sehn wir als den wichtigsten Punkt an.

Da es die letzten Jahre damit nicht so gut aussah und wir sogar Auftritte absagen mussten, möchten wir, dass sich jeder, der im Verein ist, sich im klaren wird, dass es so nicht weiter gehen kann oder es nur eine Frage der Zeit ist, das unsere Trachten- und Volkstanzgruppe der Vergangenheit angehört.

Dieser Bericht soll zum Nachdenken anregen, denn es wäre schade, wenn ein solcher Verein, der Tradition und Brauchtumpflege betreibt, nicht mehr bestehen würde ...

Die Trachten- und Volkstanzgruppe Speckswinkel wünscht allen Lesern des Heimatkalenders eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit und ein gesundes neues Jahr.

Trachten- und Volkstanzgruppe Speckswinkel

Der Vorstand



Obstbau
Greißel
Erdbeeren
zum Selbstpflücken
Birkenstraße 8
35279 Speckswinkel
Telefon (0 66 92) 15 70

Die Pfarrer Speckswinkels: Pfarrer Adelsberger 1960 - 1967

von Pfarrer Follmann

Dieses Interview führte ich mit **Herrn Heinrich Naumann**, er ist einer von denen, die die Zeit mit Adelsberger miterlebt haben, einerseits als Bürgermeister und andererseits als Kirchenvorsteher. Das Gespräch wurde am 20. Oktober 2007 geführt. Wir sind nicht immer streng beim Thema geblieben.



Follmann: Lieber Herr Naumann, wann begann denn die Amtszeit von Pfarrer Adelsberger?

Naumann: Die Amtszeit begann im Oktober 1961, er war da schon älter, nämlich er war ja 01.03.1901 geboren. Er kam nach Speckswinkel, weil seine Pfarrstelle in Fürstenberg im Waldeckschen aufgelöst wurde!

Follmann: Wenn man die Diskussion heute verfolgt, wo es auch um Auflösung von Pfarrstellen geht, kann man sicher Parallelen entdecken!* Hört sich wie ein Kommentar zur heutigen Zeit an.

Naumann: In der Tat, die Diskussion hatten wir ja auch 1979, als das alte Pfarrhaus abgerissen werden sollte und ein neues erbaut werden sollte. Da schlug Bürgermeister Mütze aus Neustadt vor die Pfarrstelle aufzulösen, weil die Neuerrichtung eines Pfarrhauses zu viel kostet und die Stadt einen nicht unerheblichen Teil der Baulast zu tragen hätte.* Ich war ja eigentlich dagegen das alte Haus abzureißen. Man hätte doch auf dem großen Pfarrhausgrundstück gut ein anderes errichten können und das alte hätten wir dann doch verkaufen können. Damals fanden sich durchaus Käufer für solche Objekte. Wir fanden aber dann den Vorschlag der landeskirchlichen

Bauberatung, ein neues Pfarrhaus auf den Grundmauern des alten zu errichten, einleuchtend.

Follmann: Wo lagen denn die Arbeitsschwerpunkte von Adelsberger?

Naumann: Da waren die Jubiläumsbesuche, Krankenbesuche,...

Follmann: Und Jugendarbeit? Da muss ja auch bei uns was geschehen....

Naumann: Eher nicht, aber seine Frau war da rege, hatte auch Kindergottesdienst-helferinnen z.B. Walks Anneliese, Friedhelm Oeste hat auch mitgeholfen. Es waren gut und gerne immer 25 Kinder dabei.

Da war ein Mädchen, Namens Irene, bei Adelsbergers beschäftigt, das ist aus Fürstenberg mitgekommen. Die half auch noch im Kindergottesdienst! Was erschwerend dazukam, er war ja kein Autofahrer.... Wie er wohl seinen Dienst bzgl. Erksdorf organisiert hat, weiß ich nicht. Aber irgendwie ging's!

Follmann: Er war ja auch schon älter und ist ja mit über 65 aus dem Dienst geschieden. Das ging ja damals!

Naumann: Kann man Dienstjahre nicht dran hängen wie man will?

Follmann: Das ist heute nicht mehr üblich, aber bei der damaligen Pfarrerknappheit...

Naumann: Na, auch Pfarrer Adelsberger wusste, wann er aufzuhören hatte, als er nämlich im Gottesdienst merkte, das er viele Dinge vergaß, das wird ihm auch seine Frau gesagt haben.*

Follmann: Da war doch auch der Pfarrgarten?

Naumann: Ja, Frau Adelsberger, die Elisabeth, hatte da viel angepflanzt. Die Kastanie am Gemeindehaus zum Beispiel, das Pflänzchen hat sie selbst aus Fürstenberg mitgenommen, aus dem Kern gezogen!

Follmann: Heute überlegen wir die Kastanie abzumachen, weil sie die Grundmauern des Gemeindehauses beeinträchtigt. Aber bei der Vorgeschichte.....

Naumann: Das war ja eine andere Zeit! Frau Adelsberger hat übrigens die 2 Trauerweiden am Spielplatz und die zwei Weiden am Teich von uns neu anpflanzen lassen. Sie hat dann, wie sie sagte, diese Pflanzungen mit uns 'nach alter Sitte' begossen,... mit Apfelsaft!

Follmann: Das war doch nett. Heute würde man das zwar anders machen (Bierchen und so...) wenn überhaupt.

Naumann: Die Geste zählt doch...

Follmann: Dann war sie doch eine prägende Frau!

Naumann: Ja das war sie in der Tat... Aber ihm haben wir auch einiges zu verdanken. Die Kirchenheizung, also die Elektroheizung, ist durch sein beharrliches Einwirken in die Kirche gekommen. Damals hatten die Handwerker noch die Bänke beim Einbau in eine falsche Position gerückt.

Follmann: Heute fragt man sich, wie kostensparend diese Heizung ist, und ob man sie nicht austauschen muss.

Naumann: Was ist schon für die Ewigkeit! Ich erinnere mich, dass auf der Empore eine Bank angebrannt war, weil die Elektroheizung fast eine Woche lang durchgeheizt hatte.

Follmann: Bei uns waren's mal 2 Tage!

Naumann: Das ging damals ganz schön ins Geld! Aber immer noch besser als der Ofen, der auf der Frauenseite der Kirche stand, bis da die Kirche warm wurde, das dauerte!

Follmann: Ja, die Heizung heizt relativ schnell!

Naumann: Das ist richtig... Wichtig ist auch, dass er unsere Läuteanlage durchgedrückt hatte mit automatischer Uhr. Früher hatten wir die Uhr immer selbst aufgezogen, der Herr Kaisinger, die Frau Geißel (Reebersch), die Martha Fischer und ich. Die Uhr musste ja jeden Tag neu aufgezogen werden. Da standen wir dann am Zaun des Nachbarn und fragten: Willst du nicht mal die Uhr aufziehen? Na, der Kirchenvorstand wollte das mit der Läuteanlage damals nicht so recht, das Geld war das Argument. Aber Adelsberger hat dem Kirchenvorstand ganz schön die Pistole auf die Brust gesetzt.

Follmann: Wer war denn damals im Kirchenvorstand?

Naumann: Das waren Stroßer Karl, Dreßler Just, Johannes Naß, Bruno Hein, Immel Heinrich, Heinrich Biedebach, der Kastenmeister, der sorgte bei der Kirche für Ordnung, später kam Trieschmanns Hans dazu.

Follmann: Waren Sie auch dabei?

Naumann: Ja, ich auch! Das war eine nette Truppe, da Adelsberger nicht motorisiert war, ist Trieschmanns Hans mit seinem Auto mit uns einmal auf ne Kirchenvorstandsrüstzeit nach Brünnhain gefahren. Auf der Strecke zwischen dem Georgsteich und Mengersberg hat er dann den Wagen unglücklicherweise in eine Sandgrube gesetzt und wir drin, - na, wir haben den Wagen wieder flott gemacht. Sind dann bei Itzenhain wieder hängen geblieben. Das Auto war hin! Wir haben alle geschoben, es war ja Winter und schlechtes Wetter, da hat dann einer gesagt: Das müssten die Speckwinkler sehen, die würden sagen: Das geschieht den aalen Kirchendragonern recht! Wir sind dann in die örtliche Gastwirtschaft rein, haben bei Trieschmanns angerufen, und der Sohn vom Hans, der Heinz, kam, machte dann das Auto wieder klar und brachte alle Leute nach Hause! Das war unsere Kirchenvorstandsrüste!

Follmann: Na, ich denke, Adelsberger und seine Frau haben der Gemeinde viel geschenkt!

Naumann: Ja, am 29. Oktober 1967 haben wir ihn verabschiedet, ich hab da auch die Abschiedsrede vom Kirchenvorstand aus gehalten, dabei waren auch Dekan Maurer und Pfarrer Vetter aus Stadallendorf, die dann auch die Vertretung während der Vakanz übernahmen. Mit Dekan Maurer haben wir während der Verabschiedung und Vakanzvertretung Hand in Hand gearbeitet. Die Vertretungspläne, die der Dekan ausgearbeitet hatte, stimmten bis zum letzten Punkt. Danach kam Pfarrer Balzer.

Follmann: Ich denke Adelsberger kam in seinem Naturell Maurer eher entgegen. Ganz anders Schmiedehausen.

Naumann: Ja, da gab's unterschiedliche Auffassungen zur Jugendarbeit, deswegen ist Schmiedehausen auch gegangen. Zur 750 Jahrfeier hat Adelsberger und Altpfarrer Heermann noch eine Bank gestiftet, daran will ich noch erinnern.

Follmann: Herr Naumann, wir danken für dieses Gespräch!

*** Anmerkungen:** Wir führten dieses Gespräch in Heinrich Naumanns gemütlicher Gartenhütte!

Zur Pfarrstellensituation: Auch hier gibt es ja die Diskussion, was mit Pfarrstellen wird, deren Gemeindegliederzahlen niedrig sind. Zum Beispiel: Was wird mit Kirchspiel Betziesdorf oder dem Kirchspiel Schwabendorf. Man konnte das aber durch die Erweiterung der Zusatzaufträge regulieren. Das ist vor ca. 3 Jahren in Speckswinkel auch passiert. Der Zusatzauftrag des Pfarrers wurde von 6 auf 8 Stunden Religionsunterricht erweitert. Der Amtsinhaber gibt nunmehr 10 Religionsstunden. Auch wird an der Basis oft diskutiert was denn nun mit dem Kirchspiel Hatzbach – Josbach – Wolferode wird. Der Bischof unserer Landeskirche Martin Hein ist gegen eine Ausdünnung der Pfarrstellen auf dem Lande, gerade da sollte nicht gespart werden, auch wenn die Finanzen insgesamt knapper werden. Eine relative Entwarnung dürfte gegeben sein.

Baulast: Mittlerweile haben die Kommunen flächendeckend die Baulast an die Kirchen abgegeben. Im Nachhinein meine ich hat die gesamte Landeskirche der Landesregierung zu schnell das Feld überlassen!

Zur Situation Adelsbergers: Pfarrer Adelsberger ist sicher gerne hier Pfarrer gewesen, aber dass er an seiner Stelle klebte, wie manche behaupteten, kann man sicher nicht sagen! Es gab durch die Pfarrstellensituation damals in den 60' er Jahren bedingt so manche Pfarrer, die über das Rentenalter hinaus ihren Dienst taten. Das kann durchaus wieder kommen.



Kirchenvorstandswahl 2007

von Pascal Reeber

Die Speckswinkler haben im September 2007 den Kirchenvorstand neu gewählt - und das Gremium dabei kräftig durcheinander gewirbelt. Vier der neun Mitglieder sind neu. Zum ersten Mal mit dabei sind Heidrun Gonther, Ernst Helmut Trieschmann, Katja Kaisinger und Petra Nebe.

Die Premiere gab es schon vor der Wahl: Ein Wahlflugblatt informierte die Speckswinkler über die zwölf Kandidaten für den Kirchenvorstand. Das hatte es vorher noch nicht gegeben. Zum ersten Mal bekamen die Gemeindemitglieder die Chance, sich die Kandidaten daheim auf dem Sofa anzusehen, sich vertraut zu machen mit Namen und Gesichtern.

Das haben die Speckswinkler offenbar reichlich genutzt. 178 der 367 Wahlberechtigten gingen zur Wahl, das sind beeindruckende 48,5 Prozent Wahlbeteiligung. Zum Vergleich: In der gesamten Landeskirche Kurhessen-Waldeck machten nur 25,7 Prozent der Wahlberechtigten Gebrauch von ihrem Wahlrecht.

Über ein Jahr lang hatte sich der alte Kirchenvorstand zuvor Gedanken über mögliche Kandidaten gemacht. Der Kirchenvorstand wollte vermeiden, dass nur so viele Kandidaten zur Wahl stehen wie Plätze im Kirchenvorstand sind. Es sollte eine echte Wahl geben. Dazu waren teils monatelanges Nachfragen und beharrliches Begeistern für die Arbeit nötig. Viele Abende verbrachten die Kirchenvorstandsmitglieder bei den ausgesuchten "Neuen". Dass sich das gelohnt hat, zeigt die Wahl vier Neuer in den Kirchenvorstand.

Direkt gewählt in den Kirchenvorstand sind:

Karin Balzer, Heidi Schnell, Brigitte Schmidt, Heidrun Gonther, Werner Ochs und Ernst Helmut Trieschmann.

Dem Kreiskirchenvorstand zur Berufung vorgeschlagen wurden Katja Kaisinger, Martina Baum und Petra Nebe.

Aus dem Kirchenvorstand scheiden aus: Horst Günther Freund, Elfriede Geißel, Gernot Pontow, Pascal Reeber und Ingrid Stehl.



Michaelis und die Engel

von Pfarrer em. Gerhard H. Beyer

Zu allen Zeiten hat sich menschliches Leben in bestimmten Ordnungen und Zyklen vollzogen. Gemeint ist nicht nur der ewig sich wiederholende Rhythmus von Geborenwerden und Sterben, - Wachsen und Vergehen, dem alles Lebende unterworfen ist. Auch die uns umgebende Natur steht unter dieser Voraussetzung. Die vier Jahreszeiten mit ihren unterschiedlichen Witterungsbedingungen bestimmen und legen fest, Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, wie es schon im ersten Buch der Bibel heißt, - Tag und Nacht gehören natürlich auch in diese Aufzählung hinein und sollen nicht nur der Vollständigkeit des Zitates wegen aufgeführt werden, sondern auch gerade darum, weil sie die „alltägliche“ Bestimmung unseres Lebens übernommen haben.

Bewusst oder unbewusst haben Menschen seit je in diesem Rhythmus gelebt, der heute nur noch von einigen bedingt wahrgenommen wird. Wer aber mit dem Bebauen und Bearbeiten des Ackers beschäftigt ist, bleibt in diese Abfolge gänzlich eingebunden. Um wie viel mehr aber waren unsere Vorfahren, gerade hier im ländlichen Bereich, eingebunden in den Ablauf eines Jahres. Acker und Wiese zur rechten Zeit zu bestellen, sicherte ihnen die Ernte, wie immer die auch ausfiel, und damit die Lebensgrundlage für ihre Familie und ihr Vieh auch. Wie schwer und anstrengend die damit verbundene Arbeit war, braucht nicht mehr besonders hervorgehoben zu werden, zumal es, im Vergleich zu heute, kaum Maschinen gab, die Erleichterung brachten.

Um Leben und vielleicht auch Überleben zu können war enormer Arbeitsaufwand nötig und auch eine, so zumindest jahreszeitlich bedingte, Arbeitszeit, die von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang ging und das an sechs Tagen in der Woche. Kam endlich der Sonntag herbei, so war das für alle eine sehnlichst erwartete Unterbrechung der harten Arbeitstage. Da durfte alle Arbeit ruhen, nur das Vieh musste versorgt werden. Der Kirchgang war selbstverständlicher Bestandteil des Sonntages, wurde gern wahrgenommen und nicht als lästige Pflicht angesehen. Erfuhr man doch hier auch Antwort auf lebensbegleitende Fragen, wie Krankheit und Tod, aber auch Freude und Dank hatten hier ihren Platz. An den sogenannten Kasualien wie Taufe, Konfirmation, Trauung und Beerdigung nahm die gesamte Gemeinde Anteil.

Hochwillkommen waren da auch Tage, die nicht nur den Sonntag einschlossen, wie die jeweils zweiten Feiertagen an den Hochfesten der Kirche an Weihnachten, Ostern und Pfingsten und oft wurde das Feiern und Ruhen auch noch auf den sogenannten „Dritten Tag“ ausgedehnt. Aber auch kirchliche Feste wie Gründonnerstag, Karfreitag, Himmelfahrt, Michaelis und Reformationstag wurden feierlich begangen.

Einem dieser Tage „Michaelis“ soll nun das besondere Augenmerk gelten.

Am 29. September wird Michaelis gefeiert, oder wie es korrekt heißt: „Tag des Erzengels Michael und aller Engel“. Damit ist auch schon gesagt, woher dieser Festtag seinen Namen hat. Es geht vorrangig um den Erzengel Michael. Seit dem frühen Mittelalter wird dieser Tag an diesem Datum gefeiert. Erzengel will sagen, es handelt sich um einen der wichtigsten, bedeutungsvollsten Engel, einen der „ersten“ Engel in ihrer Stellung. Außer Michael sind uns nur noch drei Erzengel namentlich bekannt: Gabriel, Raphael und Uriel. Der Name „Michael“ kommt aus dem Hebräischen und bedeutet „Wer ist wie Gott?“. Das will sagen, niemand ist Gott zu vergleichen oder ihm gleich, auch nicht der mächtigste Engel.

Michael galt schon im Alten Testament als der Engel des Volkes Israel, als sein Beschützer. So zu lesen im Buch des Propheten Daniel. Seit dem frühen Zehnten Jahrhundert gilt nun auch Michael als der Schutzengel des „Heiligen Römischen Reiches (Deutscher Nation)“. Und so ist Michael auch der Engel der Deutschen geworden, bis vor wenigen Jahrhunderten hoch verehrt. Vielleicht kommt auch daher die bei unseren Nachbarn gebräuchliche Bezeichnung des „Deutschen Michels“, die allmählich zu einer etwas tölpelartigen Karikatur mit der Schlafmütze verkommen ist.

Die besondere Bedeutung des Erzengels Michael, so sagt es uns die Bibel, stützt sich auf seinen Vorrang gegenüber allen anderen Engeln, auf seine Christusnähe, - er dient Christus mit allen seinen Möglichkeiten, - und auf seinen endzeitlichen Auftrag. Er tritt unablässig für das Gute ein und bekämpft mit aller Macht das Böse. Im letzten Buch der Bibel in der Offenbarung so zu lesen: Er kämpft gegen das Böse, - den Bösen, auch Satan und Teufel genannt, besiegt ihn und wirft ihn auf die Erde, der muss die himmlischen Sphären verlassen, die Nähe Gottes und sucht, obwohl schon besiegt, nun auf der Erde nach Menschen, die sich durch ihn zum Bösen verleiten lassen.

Dargestellt wird Michael als der „Teufelsbezwiner“, der den besiegten Teufel, „Die alte Schlange“ unter seinen Füßen hat und ihm die Lanze an die Kehle setzt. Zuweilen ist auch die Lanze als Kreuzstab ausgebildet, um die Nähe zu Christus deutlich zu machen, der ja am Kreuz den Sieg über den Tod und alle bösen Mächte errungen hat.

Von Michael, dem starken Helden, singen auch einige unserer Kirchenlieder, und eine der Lesungen zu Michaelis aus der Offenbarung berichtet eben von seinem Sieg über den Bösen.



Das war weitgehend auch unseren Vorfahren bewusst, als sie den Michaelistag feierten und hoch achteten. Ihm jedenfalls so viel Bedeutung beimaßen, dass sie ihn zum Festtag mit der Feier des Heiligen Abendmahl erhoben. Damit rückten sie ihn in die Nähe der hohen Feiertage wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten an denen ja die Abendmahlsfeiern unbedingt dazu gehörten und die Bedeutung des Festes unterstrichen.

Aber nicht nur in der Reihe der kirchlichen Feiertage hatte Michaelis eine herausragende Bedeutung, auch in dem alltäglichen Leben spielte er eine wichtige Rolle. Zu Michaelis wurden die Pachten fällig, wenn erforderlich wurden zu diesem Tag die Äcker und Wiesen auch neu verpachtet; so konnten die abgeernteten Flächen von dem neuen Pächter noch gedüngt und ausgesät werden, - das Pachtjahr ging von Michaelis bis wieder Michaelis. Fast alle Abgaben in Naturalien hatten zu Michaelis zu erfolgen. Und bei der Kartoffelernte hieß es: „Da muss erst noch das Michelsmehl hineinkommen“ will sagen bis zu diesem Tag sollten die Kartoffeln möglichst in der Erde bleiben. Heute wissen wir, dass sich dann der Stärkeanteil noch wesentlich erhöht.

Beim Bedenken all dieser guten Verankerungen im Bewusstsein der Menschen und dem eingangs Gesagten über dörfliche Verhältnisse, ist eigentlich erstaunlich, wie Michaelis und die Engel so ganz aus dem kirchlichen Gebrauch und den alltäglichen Denken verschwunden sind.

Sind sie das wirklich? Die „Oberhessische Presse“ vom 28.10.2007 berichtet von einer Umfrage, nach der „Zweidrittel der Deutschen an Engel glauben“. Hat da die Kirche vielleicht doch etwas versäumt, indem sie meinte, mit Engel könnten die heutigen Menschen kaum noch etwas anfangen? Ist es das uralte Bedürfnis der Menschen nach Schutz und Geleit, nach Hilfe und Bewahrung, das ihn wieder nach den Engel fragen lässt? Vielleicht auch weil sich so mancher Talisman und manches Horoskop doch nicht so wirksam erwiesen hatten, wie erhofft. Traut man den Engel doch mehr zu, als dass sie schön-schmückendes Beiwerk sind auf Weihnachtspostkarten und als Christbaumschmuck?

Fest steht: Bücher über Engel haben Hochkonjunktur, es gab noch nie soviel Engelbücher wie heute. Engelkalender und Schutzengel aus Messing und Keramik ergänzen das Angebot.

Was ist nun dran, an den Engeln und wo kommen sie her?

Allein die Bibel im Alten wie im Neuen Testament berichtet uns von Engeln. Von ihnen wird gesagt, dass sie Gottes Boten sind, - und nichts anderes sagt auch das Wort Engel, abgeleitet von dem griechischen „Aggelos“ (sprich: „angelos“) – der Bote, der Abgesandte. „Sie sind dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die das Heil ererben sollen“, heißt es im Hebräerbrief. Ihr Dienst, ihre Aufgabe besteht ausschließlich darin, den Willen Gottes auszurichten und den Menschen nahe zu bringen; - und damit verbindet sich auch das andere: ihre Nähe gibt den Menschen Schutz, Sicherheit und Bewahrung. Auch singen sie vor Gott

unablässig dessen Lob, ihm zur Ehre. Aus dem Mund Jesu erfahren wir, das jeder Mensch einen Engel hat, „der allezeit das Angesicht Gottes sieht“.

Die Heilsgeschichte Gottes mit uns Menschen ist nicht denkbar ohne seine Engel. Das beginnt schon im Alten Testament und setzt sich im Neuen fort. Um nur einige Beispiele zu nennen: Der Erzengel Gabriel bringt Maria die Botschaft, dass sie den Sohn Gottes zur Welt bringen soll. Und Josef, ihrem Verlobten, wird von einem Engel gesagt, dass er sie nicht verlassen soll. Als der Gottessohn zur Welt kommt, sind es die Engel, die den Hirten die Botschaft bringen: „Christ der Retter ist da“. Den Weisen wird gesagt, durch einen Engel, dass sie nicht wieder zu Herodes ziehen sollen, weil er das Kind töten will, - und Josef erhält durch einen Engel Weisung mit Maria und dem Kind nach Ägypten zu fliehen und dann auch wieder zur Rückkehr von dort. Die Engel dienen Jesus in der Wüste, - und einer stärkt ihn vor seinem Tod im Garten Gethsemane. Die Engel verkündigen den Frauen am Grab die Auferstehung Jesu, und bei seiner Himmelfahrt bereiten sie die staunenden Jünger auf Jesu Wiederkommen vor. Die zur Verkündigung des Glaubens in die Welt ziehenden Jünger erfahren vielerlei Hilfe und Rettung durch Engel.

So haben die Engel die Kirche Jesus Christi und die Menschen in ihr begleitet und sicher auch bewahrt bis auf diesen Tag, wie es schon in der Bibel im 91. Psalm heißt: „Er (Gott) hat seinen Engel befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt“.

Die Kirche hat seit je ihr Mittagsgebet, - und nicht nur in den Klöstern, - begonnen: „Im Angesicht deiner Engel will ich dir lobsingeln mein Gott“. Der Papst hält heute noch das Mittagsgebet von seinem Fester aus mit den auf dem Petersplatz versammelten Gläubigen, das sogenannte „Angelus“ – das Engelsgebet, das auch mit diesen Worten beginnt.

Die Väter der Reformation, die aller Heiligenverehrung abhold waren, haben aber stets die Wichtigkeit der Engel und ihres Dienstes hervorgehoben. Luther betete in seinen täglichen „Morgen – und Abendsegen“ „Dein Heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde“. Und er rät dann, sich anschließend sich mit den Zeichen des Kreuzes zu bezeichnen (sich zu bekreuzigen) und sich so unter die Macht des Christus zu stellen.

Im Jahr 1931 wurde in Marburg in der Universitätskirche die Evangelische Michaelisbruderschaft gestiftet. Ihr gehören Männer unterschiedlicher Berufe an. Sie alle verbindet ihr Engagement zur Erneuerung der Kirche auch durch Gottesdienst und Heiliges Abendmahl dazu haben sie sich bei ihrer Aufnahme in ihrer Regel verpflichtet, - und so auch nicht unbedeutend zur Erneuerung der gottesdienstlichen Liturgie beigetragen. Auch in der Ökumene sehen sie ihren Auftrag und suchen nach Verbindendem zwischen Evangelischer und Katholischer Kirche. In ihrem Einsatz für das Gute gegen das Böse haben sie sich als Leitbild und Begleitung den Erzengel Michael gewählt. Zehn Jahre hindurch durfte ich die Leitung dieser Bruderschaft wahrnehmen im Bereich der Kirche von Kurhessen-Waldeck und der Kirche von Hessen und Nassau.

Auf das biblische Wort hin und bestätigt durch viele Gespräche bin ich davon überzeugt, es ist wahr, jedem Menschen ist ein Engel gegeben. Ob das so geglaubt werden kann oder nicht, das ist doch nicht ausschlaggebend für die Existenz der Engel. Es verhält sich da wie mit der Existenz Gottes, auch wenn niemand mehr an ihn glaubte, wäre er doch. Weder Gott noch seine Engel sind davon abhängig, das wir sagen: es gibt sie oder es gibt sie nicht.

Hilfreich ist es allemal sich ihnen anzuvertrauen, im Leben und auch dann im Sterben.

Eine alte Auffassung erzählt: Während unseres gesamten Lebens folgt uns unser Engel. Er geht hinter uns, begleitend, schützend, helfend. Aber in der Stunde unseres Todes kommt er von vorn auf uns zu und wir sehen ihn zum ersten mal von Angesicht zu Angesicht. Freundlich ist er uns zugewandt, sein Blick ist voller Güte und Liebe. Und so verdeckt er zugleich das Angesicht des Todes, vor dem wir dann nicht erschrecken müssen. Und liebevoll geleitet er uns aus diesem Leben und Dasein in das Ewige Leben hinüber, nach Hause zu Gott, der uns einst ins Leben rief. Darum spiegelt sich auf vielen Gesichtern der eben Verstorbenen ein Lächeln, - sie haben Wunderbares und Tröstliche gesehen.

Dieser Gedanke könnte uns sehr tröstlich und hilfreich sein, wenn wir an unsere letzte Stunde denken, - oder ist das dann doch erst die vorletzte, weil Gott mit Hilfe seiner Engel danach noch viel mit uns vorhat? Also können wir schon jetzt in den Lobgesang der Engel einstimmen:

„Soli Deo Gloria“ – Gott allein die Ehre.

DAS BESONDERE GESCHENK



Kunststübchen am Teich

Auf der Hut 8, 35279 Neustadt-Speckswinkel
Telefon: (0 66 92) 91 97 92 Fax: (0 66 92) 91 97 87

Öffnungszeiten:
Mo - Fr. 15.00 - 19.00 Uhr
oder nach telefonischer Absprache



Einschulung 2007, v.l.: Berfin Oguz, Pascal Feußner, Katharina Mutze, Julia Zink

In diesem Jahr besuchen 23 Schüler und Schülerinnen die Grundschule hier in Speckswinkel. Im August konnten die neuen Erstklässler Julia Zink, Pascal Feußner, Katharina Mutze und Berfin Oguz in die Schulgemeinde aufgenommen werden, sie wurden herzlich von ihren Mitschülern begrüßt.

Unterrichtet werden die Schüler von verschiedenen Lehrkräften der Gesamtschule Neustadt. Jeden Dienstag fahren die Mädchen und Jungen nach Neustadt zur Schule und erhalten dort Fachunterricht in den entsprechenden Fachräumen (Musik, Werken und Textiles Gestalten, Sport).

Ein großer Erfolg war in diesem Jahr unser Theater – Musical „Als die Tiere die Schimpfwörter leid waren“. Die Schüler überzeugten mit erstaunlicher Textsicherheit und klangvollem Gesang.

von: Josua Stegmann

nach: Johann Köhler / Johannes Kulp

Bearbeitet und Herausgegeben: Arno Büchner und Siegfried Fornacon

von Dr. Walter Handschuh

Äußerst bedrängt war die Lage der Evangelischen Christen im 30jährigen Krieg, vor allem aber nach dem Siegeszug Wallensteins. Man glaubte das Ende der Reformation sei gekommen. Der Kaiser fühlte sich mächtig genug, das Restitutionsedikt (Wiederherstellung alter Zustände) 1629 zu erlassen, wobei die geistlichen Güter, die nach dem Passauer Vertrag von den evangelischen Fürsten in Besitz genommen waren, wieder herausgegeben werden sollten. Die Lehrstühle der Hochschulen, die mit evangelischen Dozenten besetzt worden waren, sollten an die Katholischen Mönchen zurückgegeben werden, ebenso alle Ämter und Stellen, deren Inhaber die Konfession gewechselt hatten. Diese Bewegung hätte eine vollständige Ausrottung der Evangelischen zur Folge gehabt. In Gebeten flehten die Bedrängten und mit angsterfüllten Herzen zu Gott um die Erhaltung ihrer Kirche.

Nie sind die Lieder der Reformationszeit mit der Bitte um Schutz für die reine Lehre wie „Erhalt uns Herr bei deinem Wort...“, „Ach bleib uns Herr Jesu Christ...“ inniger gesungen worden, wie in dieser Zeit. Und neue Weisen, desselben Inhalts lehrte die Not, denn Not lehrt beten.

Wir verdanken das Lied Josua Stegmann (1588-1632), Professor der damaligen Universität Rinteln.

Josua Stegmann wurde im Jahr 1588 in Sülzfeld bei Meiningen / Thüringen geboren. Er studierte in Leipzig und wurde 1615 zu Stadthagen Superintendent und Professor der Theologie. Als das dortige Gymnasium 1621 in eine Universität verwandelt und nach Rinteln an die Weser verlegt wurde, siedelte er in der gleichen Eigenschaft dorthin über. Einer seiner Schüler war der bekannte Liederdichter Johannes Rist (1607-1667). Doch im Jahre 1632 ist Stegmann, dem die Verspottung stark zugesetzt hatte gestorben.

In einem christlichen Gebetsbuch erschien 1627 erstmalig sein Lied. Es steht in der Zeile unter der Rubrik: „Gebet und Erhaltung der Lehre und Kirche Gottes“ und trägt die Überschrift: „um Gehbenedeiung und Erhaltung des lieben Predigtamtes“. Später stellte sich die Beziehung zur Geschichte vom Gang nach Emmaus schon in der Überschrift heraus. „Über das Wort, der bei den Jüngern aus Lukas 24: „Bleibe bei uns ...“

Nach dem Brauchtum jener Zeit luden sie die lutherischen Professoren zur Disputation (Streitgespräch) ein, ließen sie aber nicht zu Wort kommen, sondern verspotteten und beschimpften sie. Soldaten wurden ihm in das Haus geschickt, um ihm sein zugedachtes Gehalt wieder abzunehmen. Bei keinem Menschen fand Stegmann Ruhe. In seiner Not wandte er sich im Gebet zu seinem Gott. Aber als einem treuen

Hirten blieb es ihm fern, nur um Befreiung von seinem persönlichen Ungemach zu bitten, er flehte Christus möge seiner bedrängten Gemeinde beistehen.

„Ach bleib mit deiner Gnade bei uns Herr Jesu Christ, dass uns hinfort nicht schade des bösen Feindes List.“

Stegmann bittet darum, Christus möge dieses Werk der Finsternis nicht gelingen lassen. Er möge seiner Kirche sein Wort erhalten, durch dessen Besitz die Gläubigen hier glücklich und dort selig werden sollten.

„Ach bleib mit deinem Worte bei uns, Erlöser wert, dass uns sei hier und dorte dein Güt und Heil beschert.“

Soll das Wort Gottes diese Wirkung an uns ausüben so müssen wir es verstehen. Wir bitten darum mit Stegmann, er, der sich selbst das Licht der Welt nennt, möge uns durch seinen Geist erleuchten, damit wir sein Wort recht verstehen und vor Irrtum bewahrt bleiben.

„Ach bleib mit deinem Glanze bei uns, du wertest Licht; deine Wahrheit uns umschanze, damit wir irren nicht.“

Mit der Annahme des Wortes ist es nicht genug. Wir sollen auch Täter und Hörer desselben sein (Jak. 1.22). Wenn aber unser Wille ernst ist, dann geht Christus auf unser Gebet ein, das Vermögen, zu tun seinen Willen. Aus diesem Grunde bitten wir: „Ach bleib mit deinem Segen bei uns, du reicher Herr, dein Gnad und all's Vermögen in uns reichlich vermehr.“

Besonders schwer waren diese Angriffe zu Stegmann Zeiten. Aber auch heute haben wir es besonders nötig. Jesus den starken Helden, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, dass er uns helfe in den schweren Kämpfen.

„Ach bleib mit deinem Schutze bei uns, du starker Held, dass uns der Feind nicht trutze noch fäll' die böse Welt.“

Wie manche Christen mögen sie Jesus verleugnet haben, wie einst Petrus. Nur wer bis ans Ende aushält wird selig; nur wer getreu ist bis in den Tod, wird die Krone des Lebens empfangen. Darum geht es Stegmann zum Schluss um Verständigkeit und Treue. Sein persönliches Anliegen kommt ganz zum Schluss, und er schließt es in die Bitte um Befreiung aus aller Not.

„Ach bleib mit deiner Treue bei uns, mein Herr und Gott; Beständigkeit verleihe, hilf uns aller Not.“



Glücksmomente

von Gabriele Rakow

Als ehemalige Neubürgerin und nach 8 Jahren „Eingemeindete“ in Speckswinkel konnte ich nach wiederum 12 Jahren in den „Neuen Bundesländern“ bei einem Treffen der Evangelischen Frauenhilfe in Sommerfeld (einem kleinen Ort in Brandenburg) etwas über Glück erzählen.

- Ein Spätsommertag in Speckswinkel
- Gartenarbeit am Bleichrasen
- Ein Blick auf die Kirchturmspitze
- Ein warmes Flimmern und totale Stille
- Warten auf die Kinder die aus der Schule kommen
- Nils kommt – im Schlepptau, Steffen Fischer, Dennis Fischer und Katharina Trieschmann, ich höre sie reden und lachend um die Ecke biegen
- der Eine schon zu Hause
- der Andere rechts den Bleichrasen runter
- Katharina geradeaus
- Nils zum Bleichrasen hoch
- Nils noch schnell seinen Trecker geholt und auf die Krücke gefahren
- Oma Stephan kommt, bringt einen Korb selbst gesammelte Pilze
- Meine Mutter hat schon Mittag gekocht, die Pilze für morgen also
- Christina kommt etwas grimmig und mit langen Schritten, Schule zu Ende
- Christian Schmidt wurde schon auf dem Weg verabschiedet
- Ein rote Peugeot – mein Mann kommt zum Mittagessen nach Hause

Eine kleine Familie samt Oma und Hund ist glücklich in Speckswinkel

Ich grüße alle Speckswinkler,
wünsche für das Neue Jahr eine gute Zeit und ganz viele kleine Glücksmomente.

Gabriele Rakow

Neuer Schulanfang mit Hindernissen!

von Anita Ochs

Am 4. April 1960 wurden in der Schule zu Speckswinkel 5 Jungen und 6 Mädchen eingeschult: Das waren Christa Balzer jetzt Kappauf, Beate Henkel jetzt Knieling, Christa Geißel jetzt Hornemann, Margrit Geißel jetzt Schöberlein, Ingrid Klipp jetzt Stehl, Anita Martin jetzt Ochs, Eckhard Sommer, Herbert Losekamm, Friedhelm Öste, Werner Hoßfeld, Wolfgang Balzer.



Die Osterferien waren in diesem Jahr kurz nach der Einschulung vom 13. bis 24. April 1960. Für die neu in die Schule gekommenen Kinder war es ein sehr schwerer Anfang, da knapp drei Wochen nach der Einschulung und nach nur einer Woche Schule der damalige Lehrer Schkölziger schwer erkrankte und vom 24. April bis 14. Juli 1960 ausfiel. Mit Angst gingen die meisten Kinder morgens in Schule, wussten sie doch nicht, wer an dem heutigen Tag den Unterricht halten würde. Da der jeweilige Lehrer nicht gleichzeitig in beiden Klassenverbänden sein konnte, wurden die Klassen 1 bis 4 in seiner Abwesenheit von zwei Mädchen aus dem achten Schuljahr beaufsichtigt. Eine davon war Annemie Reisacher geb. Immel.

In der folgenden Zeit wurden die Kinder der Klassen 1-8 von Lehrern aus den umliegenden Schulen unterrichtet. Vertretung hatte in den ersten zwei Wochen Frau Luzia Rösler aus Schröck, danach wechselten die Lehrer täglich. Dies waren aus Neustadt Herr Fuchs, aus Momberg Frau Pack, aus Erksdorf Herr Hahn, aus Hatzbach Herr Kirsch und aus Emsdorf Herr Midner. Den Vertretungslehrer aus Stadtallendorf konnte leider niemand benennen.

In den letzten Tagen vor den Sommerferien konnte Herr Schkölziger wieder stundenweise unterrichten.

Durch den Zugang der 11 Schüler in 1960 wurde eine Klassenstärke von 53 Kindern erreicht, was zufolge hatte, dass die Schule nach 6 Jahren wieder 2-klassig werden sollte. Da zur jener Zeit Lehrermangel herrschte und Herr Schkölziger ausgefallen war, wurde dies erst nach den Sommerferien umgesetzt. Frau Dorno (spätere Frau Walter) war dann die zweite Lehrkraft für Speckswinkels Kinder.

Weinverkauf Kaisinger

Am Bleichrasen 7
35279 Neustadt/Speckswinkel
Telefon: (0 66 92) 14 63
Telefax: (0 66 92) 91 80 18
email: weinverkauf@kaisinger.net
www.kaisinger.net/Weinverkauf



Alle Weine mit Prädikat von QbA bis Eiswein
für den alltäglichen Genuss bis zu besonderen gehobenen Ansprüchen

Pfälzer Weine aus Ingenheim vom Weingut Wissner

Rheinhessen Weine aus Bingen vom Weingut Junghof Hütewohl

Weine aus Jechtingen am Kaiserstuhl von der Winzergenossenschaft Jechtingen

Rheingau Weine aus Oestrich/Winkel vom Weingut August Eser



Für größere Veranstaltungen liefern wir auf Kommission,
Sie wählen aus und nehmen mit, nach der Veranstaltung
geben Sie die nicht verbrauchte Ware wieder zurück



Unsere Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch und Freitag von 16.00 - 19.00 Uhr
Samstag von 10.00 - 14.00 Uhr im Dezember bis 18.00 Uhr
Zu allen anderen Zeiten nach telefonischer Vereinbarung

Pflanzung der Luther-Linde

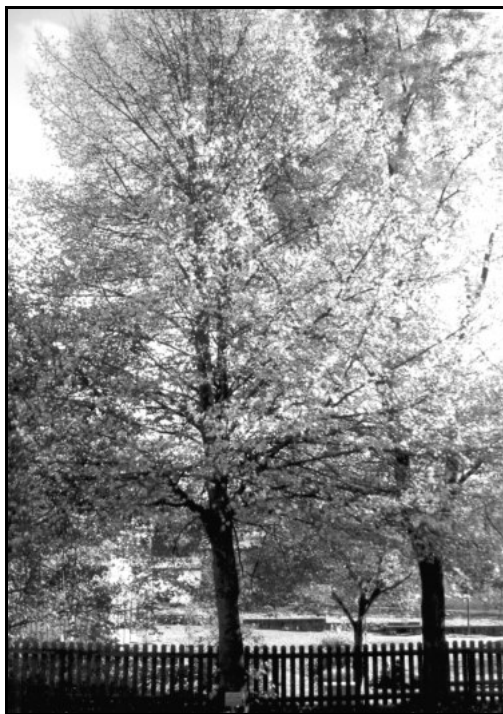
von Heinrich Naumann (sen.)

Vom 1.10. bis zum 5.10.1529 fand das Marburger Religionsgespräch, unter Mitwirkung zahlreicher Geistlicher, zwischen Luther und Zwingli statt. Eingeladen hierzu hatte Landgraf Philipp. Dr. Luther und Melanchthon begaben sich am 15.09.1529 in Wittenberg auf den Weg nach Marburg. Zum Reisebeginn genügten für die Teilnehmer 2 viersitzige Kutschen. Die Reise führte über Torgau, Grimma, Altenburg, Eisenberg, Jena, Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach, Kreuzberg, Netra und Eschwege. Bei Liederbach wurde auf der alten Straße „Durch die langen Hessen“ die sächsisch-hessische Grenze am 27.09.1529 erreicht. Über Bischoffenrode, Spangenberg, Homberg kam man in das Kloster Spieskappel. Hier wurde Nachtlager genommen. Die Reisegruppe hatte sich im Hessischen Gebiet auf 40 Personen erhöht. Für 36 Pferde wurde in Spieskappel laut vorliegender Rechnung Futter gereicht. Am 29.09.1529 wurde über Treysa, Speckswinkel, Erksdorf und Langenstein die letzte Station in Kirchhain erreicht. Über die Lahnberge kam man am 30.09.1529 gegen 10 Uhr in Marburg an.



Bischof Dr. Jung hat die Reise Luthers, nach 450 Jahren, durch Hessen von Obersuhl an der Grenze zur DDR bis Marburg in Etappen nachvollzogen. Über die ehemaligen „Langen Hessen“ heute K15 kam er am 1.09.1983 in unser Dorf und wurde an der Gemarkungsgrenze bei Hof Etzgerode von Herbert Mannigel mit dem Pferdegespann abgeholt. Die hiesigen Kirchenvorstände, der Ortspfarrer Georg Ander, der Ortsvorsteher Kurt Reisacher und Bürgermeister Mütze waren zugegen. Mit Glockengeläut zog der Bischof zur Kirche. Nach einer

kurzen Ansprache an die Gemeinde, über Luthers Erklärung zum 4. Gebot, fand die Pflanzung der Linde statt. Die Pflanzungsurkunde wurde von den Kirchenräten Hering, Giesler und Pflug, die in Begleitung des Bischofs waren, sowie Dekan Dr. Heise, Pfarrer Ander, den Kirchenvorständen, Ortsvorsteher Reisacher und Bürgermeister Mütze unterzeichnet. In einer Flasche wurde die Urkunde unter die Linde gebettet. Der Lindenbaum soll nach Überlieferungen der Lieblingsbaum von Luther gewesen sein.



Die Luther-Linde hat 25 Jahre nach der Pflanzung eine Höhe von ca. 20 Meter erreicht und möge noch lange Jahre den Kirchenbesucher in Speckswinkel erhalten bleiben und an den Weg Luthers nach Marburg vor 450 Jahren erinnern.

GUTKAUF

Lebensmittel
Immel
Mittelstraße 1
35279 Speckswinkel

Freiwillige Feuerwehr

von Oliver Stabilin (Wehrführer)

Liebe Speckswinklerinnen, liebe Speckswinkler

Das Jahr neigt sich dem Ende zu und es wird Zeit mal zurück zu schauen. Begonnen hat das Jahr 2007 sehr stürmisch. Im Januar zog der Orkan Kyrill über Deutschland hinweg. Während es in weiten Teilen der Republik zu schweren Verwüstungen kam, hatten die Speckswinkler Glück und kamen noch einmal mit einem blauen Auge davon. Nur ein Auto wurde durch einen umgestürzten Baum beschädigt.

Der Baum wurde zersägt und das Auto wieder freigelegt. Da hatten die Kameraden aus den umliegenden Ortschaften schon mehr zu tun.

Ein weiterer Einsatz bescherte uns im August ein wenig Arbeit. Ein Autofahrer hatte sich die Ölwanne seines Autos in der Einfahrt zur Kirche aufgerissen. Das Öl floss in einen Kanalschacht und musste von dort mühsam wieder entfernt werden.

Die FFW Speckswinkel war hier mit 11 Kräften im Einsatz.

Um für das Einsatzgeschehen fit zu bleiben muss auch die Feuerwehr ständig üben und trainieren. Neben unserer wöchentlichen Ausbildung, hatten wir dieses Jahr auch eine Alarmübung in Speckswinkel. Angenommen wurde eine Gasexplosion in einer Autowerkstatt. 4 Feuerwehrleute unter Atemschutz retteten 3 Vermisste, die noch teilweise unter Trümmern begraben waren. Die Übung wurde vom Standbrandinspektor der Stadt Neustadt sowie seinem Stellvertreter beobachtet und anschließend als positiv bewertet.

Um im Großschadensfall auch mit anderen Hilfsorganisationen zusammen helfen zu können, haben wir im Frühjahr die DLRG Marburg und das THW Schwalmstadt besucht. Dies war für alle von uns eine sehr lehrreiche Sache. Vor allem die 2 Kameraden die im Januar mit einem Eisrettungsanzug bekleidet in die bitterkalte Lahn steigen mussten, werden das wohl so schnell nicht vergessen.

Natürlich wurde nicht nur geübt, sondern auch gefeiert.

Nachdem wir die Jubiläen der Wehren aus Anzefahr, Burgholz und Momberg, sowie den Dämmerstopp der Kollegen aus Neustadt besucht hatten, standen die Vorbereitungen zu unserem Teichfest an. 1 Woche dauerte das Aufbauen der Bühne, des Zeltes und der Buden.

Dann kam der Samstag und es regnete in strömen. Den Speckswinklern ist das Wetter zum feiern aber scheinbar egal. Das Fest war genau so gut besucht wie im letzten Jahr. Dafür möchte ich hier einmal Danke sagen.

Zum Ende des Jahres organisierte die Feuerwehr zusammen mit der Trachtengruppe eine 2-Tagesfahrt nach Saarlouis. Es war eine sehr gelungene Fahrt die allen Teil-

nehmern eine Menge Spaß gemacht hat. Das einzige was mich persönlich ein wenig geärgert hatte, war die Teilnehmerzahl. Es wurden fast 250 Vereinsmitglieder angeschrieben und angemeldet hatten sich nur 23! Ständig wird verlangt dass die Vereine etwas für ihre Mitglieder organisieren sollen, aber wenn etwas gemacht wird, nimmt keiner daran teil. So braucht sich niemand zu wundern, wenn es in Zukunft keine Vereinsfahrten mehr geben wird. Ich gebe aber die Hoffnung nicht auf, dass es beim nächsten Mal besser wird.

Ich wünsche allen ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr



Berufsfeuerwehrtag 2007

Jugendfeuerwehr

von Thomas Molitor (Jugendfeuerwehrwart)

Im zweiten Jahr seit ihrer Neugründung hat die Jugendfeuerwehr Speckswinkel 17 Mitglieder, dies sind 3 Mädchen und 14 Jungen. Leicht hat die junge Truppe es ihren Betreuern nicht immer gemacht. Trotzdem sind wir über die positive Übungsbeteiligung sehr erfreut. Neben dem 14-tägigen festen Übungstermin, gab es im Jahr 2007

auch einige Höhepunkte. Unter anderem nahm die Jugendfeuerwehr am 27. Januar an einem Tischfußballturnier in Neustadt teil. Am 14. April fuhren wir gemeinsam mit allen Jugendfeuerwehren der Stadt Neustadt zum American-Footballturnier nach Frankfurt. Wie auch im letzten Jahr, nahmen wir wieder am Wettkampf um den Stadtpokal teil, der dieses Mal in Momburg stattfand. Hierbei erzielten wir leider nur den letzten Platz, aber Übung macht den Meister! Natürlich war unser Berufsfeuerwehrtag vom 12. auf den 13. Oktober wieder der Höhepunkt. Hierbei wurden unter anderem eine Gefahrgutübung, eine Personensuche, ein umgestürzter Baum und eine Atemschutzübung durchgeführt. Gemeinsam mit den Jugendfeuerwehren der Stadt Neustadt besuchten wir zum Jahresabschluss das Auto und Technikmuseum Sinsheim am 27. Oktober.

Die Jugendfeuerwehr Speckswinkel wünscht allen ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Rutsch in das neue Jahr!



Berufsfeuerwehrtag 2007

Konfirmation am 6. April 2008

Selina Brück, Steinweg 13
Melina Gonther, Zum Krückeberg 18
Alex Remich, Im Weinberger Grund 23
Camilla Selzer, Am Bleichrasen 4

David Behnke, Auf der Heide 4
Lucas Mannigel, Steinweg 15
Jana Schütz, Auf der Heide 3

Konfirmation am 4. April 1948



Willi Kaisinger, Hans Henkel, Heinrich Baum, Anna Baum, Erika Heermann, Elli Kaisinger

Glückwünsche zur Goldenen Hochzeit

Elisabeth und Hans Arendt am 24. August 2008

Elisabeth und Johann Georg Henkel am 09. November 2008

Glückwünsche zur Silbernen Hochzeit

Regina und Wilhelm Godehard Apel am 22. Januar 2008

Christa Annelie und Hans Ewald Kappauf am 28. April 2008

Helga Edith und Wittmar Gerhold Schmidt am 04. Juni 2008

Birgit Anneliese und Wolfgang Richard Kellermann am 25. Juni 2008

Bettina und Francois Hoffmann am 21. Juli 2008

Silberhochzeitstelegramm:

Lebt noch lange Zeit zusamm'!
Macht gesund, aktiv und heiter,
schaffensfroh und glücklich weiter!

Kindergarten „Zwergenstübchen“

Hallo, hier sind wir wieder, die Kinder vom Kindergarten „Zwergenstübchen“ von Speckswinkel, was gibt es Neues zu berichten?

Ja, seit Januar ist Frau Alexandra Bieker bei uns, wir dürfen aber Alex zu ihr sagen. Alex ist verheiratet und hat zwei Kinder, zwei Jungs, Max und Felix, ja und einen Mann, Alex wohnt in Neustadt. Sie ist eine ausgebildete staatlich anerkannte Erzieherin, sie ist sehr lustig, liebevoll und genau so verrückt wie Frau Schneider, das finden wir gut.



Was war sonst noch?

Dieses Jahr war es im April so schön, dass der Osterhase unsere Osterkörbchen auf dem Spielplatz bei der Schule versteckt hat, das war ein Spaß.

Am 20.04.07 sind die Schulanfänger 2007 und 2008 zur Verkehrsschule nach Stadtallendorf gefahren, das schönste dabei war das wir mit dem Zug nach Stadtallendorf gefahren sind, für einige von uns war das, das erstmal das wir mit einem Zug gefahren sind. Es war total aufregend und erst unsere Eltern, na ja, aber Frau Schneider und Alex haben gut auf uns aufgepasst.

Am 25.05.2007 sind wir um 9.00 Uhr in den Opel Zoo nach Kronberg im Taunus gefahren, unsere Eltern waren natürlich mit an Bord, wir hatten viel Sonne und auch sehr viel Spaß.

Und dann kam die Übernachtung im Kindergarten am 31.05.2007 mit allen Schulanfängern 2007/2008. Am Nachmittag des 31.05.07 sind wir nach Frielendorf ins Friedo-Land mit fast allen Eltern gefahren, anschließend sind wir zum Highländer nach Treysa zum Abendessen gefahren und danach wieder in den Kindergarten. Und da haben wir noch den Videofilm „Felix der Hase“ uns angesehen und danach sind wir alle ganz schnell eingeschlafen.

Am 13.06.2007 war es dann soweit, unser Theaterabend um 17 Uhr bei Mergels ging los. Die Schulkinder und wir waren alle sehr aufgeregt, aber das gehört nun mal dazu, wir waren die ersten, wir haben das Musikstück „Die Vogelhochzeit“ aufgeführt, danach waren die Schulkinder mit ihrem Stück dran, alle waren begeistert, es war ein sehr schöner gelungener Abend für alle.

Für das leibliche Wohl hat Familie Mergel wie bei jedem Theaterabend wieder sehr gut gesorgt. Dafür möchten wir ihnen an dieser Stelle noch mal Danke sagen.

Der letzte Höhepunkt des Kindergartenjahres 2006/07 war die Schulanfängerabschlussfahrt zum Boglerhaus, die war vom 27.06. bis 29.06.2007.

Es waren dabei: Berfin Oguz, Simon Theis und David Kirchner, na und Frau Schneider.

Am 06.07.2007 war unser letzter Kindertag und wir haben unsere Schulanfänger in der Gruppe mit einer kleinen Feier verabschiedet und dann sind wir alle in die Ferien gegangen.

So, das war es von uns, wir sagen Tschüss bis zum nächsten Mal.

Die Kinder vom Kindergarten „Zwergenstübchen“ in Speckswinkel



kommen entspannen wohlfühlen

Kosmetik-,
Nagel- und
Fußpflegestudio
Wellness-Point
Heidi Losekem

Buchseite 1
35279 Neustadt/Speckswinkel
Tel.: (05593) 7654 Fax: 918049

Zwei Tage Kindergarten reichten!

von Heinrich Kaisinger

Wie man versuchte, ein kleines wildes Tier (Menschenkind) in die sogenannte Zivilisation einzugliedern.

Bei Wilhelm Busch steht: „Also lautet ein Beschluss, dass der Mensch was lernen muss. Nicht allein das ABC bringt den Menschen in die Höh; nicht allein am Schreiben, Lesen übt sich ein vernünftig Wesen; nicht allein in Rechnungssachen soll der Mensch sich Mühe machen; sondern auch der Weisheit Lehren muss man mit Vergnügen hören.“

Dass dies mit Verstand geschah, war im Speckswinkeler Kindergarten Tante Jetchen da.

So sahen dies auch meine Eltern, die mit ihrer Entscheidung, mich endlich mit beinahe fünf Jahren in den Kindergarten zu bringen, zum Teil auch dem Druck linientreuer Nazis nachgaben.

Bei Schneirersch Liesbeth in Hatzbach wurde eine Frühstücksbüchse zum Umhängen gekauft und eine kleine Blechflasche mit Schnellverschluss.

Am nächsten Morgen mit Wurstbrot in der Büchse und Holunderwasser in der Flasche traten wir, die Gorrel und ich, den Weg in Richtung Speckswinkel an. Meine Mama hatte wieder einmal einen schweren Gichtanfall und konnte das Bett nicht verlassen. Dass mich die Gorrel in den Kindergarten brachte, sah ich als Vorteil, denn vielleicht konnte ich sie auf dem Weg nach Speckswinkel noch davon überzeugen, dass ich einen Kindergarten überhaupt nicht brauchte. Wir nahmen die Abkürzung durch den Hinkelsberg, ein Waldstück zwischen der Wolfsmühle und Speckswinkel. Ich versuchte nun mit allen Regeln der Kunst die Gorrel davon zu überzeugen, dass meine Abwesenheit von der Mühle, von den ganzen Tieren, von ihr und von der Mama wohl kaum zu verantworten wäre. Doch unbeirrt schritt sie weiter und ihr Händedruck wurde beinahe fest und energisch. „Nu hern off zu jammern, die Mama on de Baba winn dos, on ich min och, deses so rechtich es!“ Damit war das Thema beendet. Es schien wohl heute nicht mein bester Tag zu sein. Und so schritten wir wortlos in Richtung Speckswinkel.

Endlich am Kindergarten angekommen, wurde ich von den anderen Kindergartenkindern mit Hallo empfangen. „Wenn die wüssten“, dachte ich bei mir, denn mir war nun wirklich nicht zum Lachen und erst recht hatte ich keinen Grund zur Freude.

Der damalige Kindergarten befand sich im unteren Stock des Gemeindehauses, ortsüblich auch Armenhaus genannt. Im Oberen Stock wohnte die Familie Heinrich Baum. Auf der linken Seite befand sich eine Garage, in der die Feuerwehr ihre Utensilien hatte.

Mittlerweile war auch Tante Jetchen aus Hatzbach mit ihrem Fahrrad eingetroffen. Sie begrüßte uns sehr nett und lieb, nahm mich gleich bei der Hand, ging mit mir die Treppe hoch in den Raum, den man Kindergarten nannte.

Als sogenanntes wildes Tier hatte ich instinktiv die augenblickliche Situation sofort erfasst. Ich merkte, dass ein Entkommen aus diesem Raum auf normalem Wege kaum möglich war. Draußen war ja bestimmt noch die Gorrel, schoss es mir durch den Kopf. Ich sprang so schnell, dass Tante Jetchen kaum reagieren konnte, aus dem Zimmer, die Treppe hinunter und rief nach meiner Gorrel. Doch die war scheinbar schon gegangen.

Ich hatte meine Situation gerade erkannt, da packte mich Tante Jetchen auch schon am Arm, ermahnte mich mit aller Güte aber sehr bewusst und zog mich hinter sich her in das Kindergartenzimmer. Damit hatte sie für ewig und immer ihre Sympathien bei mir verscherzt. Der Morgen verlief für mich noch relativ abwechslungsreich. Es wurde gespielt und gemalt, zwischendurch auch gesungen und kleine Tanzspiele gemacht. Ich hatte das Gefühl, dass man sich besonders wegen mir die allergrößte Mühe gab, um mich von der netten Atmosphäre im Kindergarten zu überzeugen. Leider stellte ich fest, dass all das, was man so in dem Kindergarten machte, für mich nichts Neues war, denn das hatte ich bei meiner Mama, bei meiner Schwester, bei der Leni und auch bei Onkel und Tante von der Nachbarmühle (Kahlmühle) auch schon längst gelernt und gemacht; ich konnte schon viel mehr. Warum steckte man mich überhaupt in diesen komischen Kindergarten?

Mittlerweile war es Mittag geworden. Alle Kinder saßen an den kleinen Tischen und packten ihre mitgebrachten Butterbrote und Trinkflaschen aus; natürlich auch ich. Mein Holunderwasser machte andere Kinder schon neugierig, wer hatte schon so etwas Tolles zum Trinken? Die Holunderblüten hatte ich ja auch ganz alleine besorgt. Unten an der Brücke, wo der Mühlenweg die Hatzbach überquerte, stand ein ganz großer Holunderbusch. Dort hatte ich die Blüten geholt und wäre beinahe in die Hatzbach gefallen. Nun ja, bei so schönen Blüten muss man eben ein Risiko eingehen.

Wieder wurde ich aus meinen Träumen gerissen, als plötzlich von Tante Jetchen die Aufforderung kam, dass jedes Kind sich ein Bettchen für den Mittagsschlaf holen sollte. Ich hatte diese komischen Gestelle, die hinten an der Rückseite des Zimmers standen, schon am Morgen gesichtet, konnte aber zunächst nicht einordnen, was es mit diesen komischen Gestellen auf sich hatte. Ich folgte natürlich ebenfalls brav dieser Aufforderung und holte mir

auch ein solches angebliche Bettchen. Ich kämpfte nun zunächst mit diesem komischen Ding, um es funktionsgerecht aufzustellen. Die Füße mussten umgeklappt, das Kopfteil etwas hochgestellt werden. Im Regal lagen kleine Kissen und Decken. Die Kissen kamen unter den Kopf und mit den Decken mussten wir uns zudecken. Die Decken kamen mir irgendwie bekannt vor; wir hatten zu Hause auch solche Decken, die hatte mein Vater von Allendorf aus dem Munitionswerk mitgebraucht.

Als wir nun endlich alle lagen, bemerkte ich zu meinem Erstaunen, dass die meisten der Kinder sogar schliefen. Das war für mich sonderbar. Wie kann man denn am Mittag schon müde sein?

Ich habe mir die ganze Geschichte so eine Weile angeschaut und musste zu meinem Erstaunen feststellen, dass mittlerweile alle Kinder schliefen, sogar Tante Jetchen schien eingenickt zu sein. Das alles war für mich eine sonderbare und kaum nachvollziehbare Sache. Gerade mittags, wenn es auf der Mühle am schönsten war, lagen die alle hier herum und schliefen! Das war auf der Mühle die Zeit, wo ich meine Hasen fütterte, wo ich nachschaute, ob die Hühner schon alle Eier gelegt hatten; das kleine Ziegenlämmchen bekam seine zweite Milchflasche und mein kleiner Spitz wartete schon, bis ich mit ihm spazieren ging; und die hier lagen alle auf den komischen Gestellen und schliefen.

Es war ein herrlicher Spätsommertag, so hatte meine Mama gesagt, als sie mich und die Gorrel am Morgen verabschiedete, denn sie konnte ja so weit nicht laufen, hatte wohl auch ganz schlimme Schmerzen und musste zu Hause bleiben. Sie hatte auch etwas geweint. Ich sollte es zwar nicht sehen, hatte es aber dennoch bemerkt. Sie hat oft geweint, wenn die Gorrel mit mir irgendwo hin ging. Warum weinte sie wohl, ich war doch gerne mit der Gorrel zusammen. Die konnte so viele Dinge machen, die meine Mama nicht konnte. Ob sie jetzt immer noch weint? Mir war in meiner Situation jetzt auch zum Weinen. Aber Weinen darf ich nicht. Papa hat neulich noch gemeint, dass Männer nicht weinen.

Die Sonne schien durch die kleinen Fenster des Raumes, die nach meiner Meinung viel kleiner waren, als die Fenster in der Mühle; übermorgen hatte meine Tante in Hatzbach Geburtstag, da wollten wir mit der Kutsche hinfahren, hat mein Papa versprochen, und die Mama kann dann auch mitkommen. Was alles so einem einfällt, wenn alle anderen um einen herum schlafen. – Das Grummet auf der Wiese an der Hatzbacher Straße muss auch auseinander gemacht werden, damit es trocken. Das muss heute die Gorrel alleine machen, denn ich kann ihr ja nicht helfen und meine Schwester ist noch in Neustadt in der Schule.

Warum die nur nach Neustadt in die Schule geht? Wenn ich in die Schule muss, geh ich nach Hatzbach. Dort habe ich fünf Freunde, die alle Heinrich heißen. Da soll der Lehrer mal sehen, wie er mit uns klar kommt.

Der Kopf von Tante Jetchen ist jetzt sehr weit herunter gebeugt, wahrscheinlich schläft sie sehr fest. Jetzt könnte ich ja mal versuchen, mich an ihr vorbei zu schleichen und abzuhaufen.

Vorsichtig schob ich die Wolldecke beiseite und setzte mich vorsichtig auf. Das verflixte Bettgestell knarrte auch noch. Tante Jetchen schien nichts bemerkt zu haben. Ich schlich mich in Richtung Tür. Die Tür war natürlich zu. Als ich die Türklinke herunter drückte, war Tante Jetchen hell wach. Sie packte mich und ging mit mir auf den Flur. Sie sah mir fest in die Augen und redete auf mich ein. Ich empfand es teils als Beschimpfung teils als Belehrung, doch beides mochte ich so in der Art nicht. Da war die Gorrel doch ganz anders und die Mama auch. Auf leisen

Sohlen ging es wieder in den Raum zurück. Sie drückte mich sachte aber bewusst auf das komische Bettchen, deckte mich zu und deutete mir mit erhobenem Zeigefinger an, dass ich nun endlich schlafen solle. Das habe ich dann auch im hellwachen Zustand befolgt.

Als die ersten Kinder wach wurden, schlief ich immer noch hellwach. Nachdem bereits alle Kinder wach waren, stellte ich mich immer noch tief schlafend. So dauerte es noch eine Weile, bis mich dann Tante Jetchen weckte. Sie hatte wahrscheinlich längst bemerkt, dass ich mich schlafend stellte.

Nun ging es in Dreierreihen auf einen Spielplatz am Transformatorenhäuschen. Wir spielten, tanzten und sangen. Das war ja gar nicht so schlecht, auf jeden Fall besser als der Mittagsschlaf. Gegen Feierabend zogen wir wieder in Dreierreihen singend ins Dorf zurück zum Kindergarten. Einige Kinder wurden von ihren Müttern abgeholt. Die Gorrel war scheinbar noch nicht da. Ich setzte mich auf die Treppe und wartete. Als nun alle Kinder gegangen waren, gab mir Tante Jetchen zu verstehen, dass ich mit ihr auf dem Fahrrad nach Hause fahren sollte, das hätte sie mit der Gorrel so abgesprochen. Das kann ja heiter werden, dachte ich mir. Wo soll ich mich denn bei der auf dem Fahrrad festhalten? Die Gorrel hat so schöne weite Röcke an, da kann man sich gut festhalten, aber die mit ihrem komischen engen Kleid und dem Jäckchen, - ob das wohl gut geht?

Beim Aufsteigen auf das Fahrrad bemerkte ich, dass es ja unterhalb von dem Gepäckträger so kleine Fußstützen hatte und hinten am Sattel war eine kleine Schlaufe zum Festhalten. Auf dem Gepäckträger lag ein kleines Kissen. Die Sitzprobe war so ganz in Ordnung. Ob die überhaupt Fahrrad fahren konnte? Eine Menge Gedanken schossen mir durch den Kopf.

„So, mein Lieber, nun halte dich gut fest, wir fahren jetzt los!“ Mit diesen Worten stieg Tante Jetchen auf das Fahrrad und los ging es in Richtung Wolfsmühle. Unterwegs fasste sie manchmal nach mir, wahrscheinlich wollte sie sich vergewissern, ob ich noch auf dem Gepäckträger saß. Ich musste zu meinem Erstaunen feststellen, dass sie fasst so gut Fahrrad fahren konnte wie die Gorrel.

Da, wo der Zufahrtsweg zur Wolfsmühle auf die Hatzbacher Straße mündet, saß meine Mama auf einem Grenzstein und wartete schon auf mich. Sie nahm mich in die Arme und drückte mich ganz fest an sich. Ach, das tat gut nach einem solchen anstrengenden Tag. Meine Mama wollte natürlich wissen, ob ich auch gehorcht und mich anständig verhalten habe? Oh weh, was wird jetzt kommen, dachte ich. Doch erstaunt stellte ich fest, dass ich von Tante Jetchen nur gelobt wurde. „Er war sehr brav und hat gut geschlafen,“ sagte sie. Sie erwähnte mit keinem Wort, dass ich weglaufen wollte. Meine Mama schien sehr stolz auf mich zu sein. Dann verabschiedete sich Tante Jetchen, stieg auf ihr Fahrrad und fuhr Richtung Hatzbach.

„Dass du so brav warst, freut mich ganz besonders“, meinte meine Mama. Doch da konnte ich mit der Wahrheit nicht mehr hinter dem Berg halten. Ich erzählte meiner Mama den ganzen Tagesablauf. Ich erzählte ihr, dass ich abhauen wollte, und dass ich auch nicht geschlafen habe, weil ich immer an die kleinen Häschen, an das

Ziegenlämmchen und an meinen kleinen Freund, den Spitz, habe denken müssen. Und dann sagte ich ihr noch, dass ich morgen nicht mehr in den Kindergarten gehe, denn die Lieder und die Spiele, überhaupt alles, was dort gemacht wurde, könne ich schon viel besser. Zum Schluss sagte ich noch sehr bewusst: „Und wenn ich morgen wieder dahin muss, haue ich ab und laufe in den Wald!“

Ich spürte, dass dies alles meine Mama sehr bewegte. „Wir reden nachher noch einmal mit dem Papa über die ganze Sache!“ Sie wollte zunächst dieses Thema beenden.

Wir gingen den Mühlenweg hoch, ohne viel zu reden. Unterwegs nahm ich schon etwas Klee und Löwenzahn mit, der immer noch üppig am Wegesrand stand. Jetzt hatte mich mein Freund Spitz auch schon entdeckt. Mit lautem Gebell kam er zur Begrüßung angelaufen, sprang an mir hoch und fuhr mir mit seiner Langen Zunge quer durch das Gesicht. „So kann sich nur ein echter Freund freuen“, dachte ich mir, und drückte meinen Spitz ganz feste an mich. Als ich meine Mutter anschaute, glaubte ich Tränen in ihren Augen zu sehen. „Jetzt brauchst du nicht mehr weinen, Mama, jetzt ist doch alles gut“, sagte ich. Sie nahm mich in die Arme, drückte mich ganz fest an sich und sprach: „Ja, jetzt ist alles gut“, und sie weinte noch mehr. Auf dem Weg bis zur Mühle schaute sie mich mehrmals sehr traurig an. „Was sie nur hat“, dachte ich, „ich bin doch jetzt bei ihr.“

In der Mühle angekommen, hatte ich keine Zeit mehr zum Nachdenken. Ich musste ja die ganze Arbeit vom Tage nachholen. Zuerst brachte ich den Hasen das mitgebrachte Futter. Dann bekam das Ziegenlämmchen seine warme Milch. Ich sprang noch schnell in das Hühnerhaus, um nachzusehen, ob noch Eier einzusammeln waren, und zum Schluss bekam der Spitz, mein bester Freund, noch viele, viele Streicheleinheiten.

Beim Abendessen, ich dachte schon nicht mehr daran, kam das Thema Kindergarten erneut zur Sprache. Papa und Mama und auch Lisbeth, meine Schwester, vertraten die Meinung, dass ich unbedingt in den Kindergarten gehen müsse. Die Gorrel hatte sich nicht eindeutig festgelegt und mein bester Freund, unser Spitz, setzte sich zu mir auf die Bank, drückte sich ganz fest an mich und leckte mir mit seiner kalten Zunge über die Hand. Ich selbst schwieg zu diesem Thema. Ich hatte mir längst schon einen Plan im Geheimen gemacht, wie ich am besten abhauen konnte, falls ich morgen wieder in den Kindergarten musste. In der Nacht hatte ich bestimmt schlecht geträumt, denn am Morgen war mein Nachthemd noch ganz feucht. Vielleicht lag es aber auch daran, dass mein Freund Spitz wieder einmal in mein Zimmer geschlichen war und sich auf meine Bettdecke gelegt hatte. Nachdem ich mich angezogen und meine heiße Milch getrunken hatte, erklärte mir die Gorrel, dass mich Tante Jetchen wieder auf dem Fahrrad mitnehmen würde. Ich schwieg. Als es dann endlich so weit war, verabschiedete ich mich bei den Hasen, beim Ziegenlämmchen und bei Mama, die an diesem Morgen noch im Bett lag und mir gestand, dass es ihr nicht besonders gut gehe. Mein Freund Spitz und die Gorrel begleiteten mich bis zur Straße. Unten an der Kahlsmühle kam auch schon Tante

Jetchen mit dem Fahrrad. Bei uns angekommen, stieg sie vom Fahrrad, begrüßte uns sehr freundlich und streichelte mir mit der Hand über das Haar. „Du wirst Dich noch wundern“, dachte ich bei mir, „heute wirst Du mich nicht erwischen, wenn ich abhaue!“ Ich kletterte auf das Fahrrad und ab ging es in Richtung Speckswinkel. Mein Freund Spitz bellte ganz traurig hinter uns her, ich hatte das Gefühl, er heult. In Speckswinkel warteten die Kindergartenkinder schon auf uns. Mit lautem Hallo wurden wir empfangen. Der Vormittag verlief ähnlich dem Vortag. Nun kam die Mittagspause und dann der anschließende Mittagsschlaf. Nachdem wir unser Frühstück verzehrt hatten, wurden wieder die kleinen Betten aufgestellt. Ich hatte am Vortag schon miterlebt, dass es dabei immer zu einem großen Durcheinander kam, sodass Tante Jetchen bei dieser Aktion voll eingespannt war. Deshalb stellte ich mich hinten an und ließ alle anderen vor. Als das Durcheinander am größten war, nahm ich meine Frühstücksbüchse und schlich mich aus der Tür. Draußen angekommen rannte ich um mein Leben in Richtung Holzweg. Etwa in der Mitte des Holzweges stand ein großer dichter Haselnussbusch. Dort verkroch ich mich zunächst einmal und wartete ab. Kurze Zeit später hörte ich Tante Jetchen und die Kinder auch schon rufen. Ich rührte mich nicht von der Stelle. Dann verstummte das Rufen. Ich wartete noch eine Weile und kroch dann vorsichtig aus meinem Versteck. Ich schlich mich nun im Schutze der Hecke in Richtung Wald. Nun konnte ich schon den Weg sehen, auf dem wir mit den Kühen immer zum Acker fuhren. Ich schaute mich noch einmal um, ob auch niemand im Feld zu sehen war und lief dann, was meine kleinen Beine hergaben, zu diesem bekannten Weg. Auf der Wiese direkt vor dem Wald, stand ein riesengroßer Apfelbaum. Mein Vater hatte mir erzählt, dass der dem Vaupel gehörte, und dass der Vaupel noch weitläufig mit uns verwandt sei. Ich konnte nicht widerstehen, lief zum Baum und steckte mir die Hosentaschen voll mit Äpfeln. Dann ging ich zurück auf den Weg und spazierte in den Wald. Nun fühlte ich mich sicher. Sollte ich zu Hause auf den Dachboden, hatte ich Angst, aber durch diesen Wald würde ich auch bei Nacht spazieren. Es war wunderschön in diesem Wald, lauter große Bäume mit grünen Blättern. Mein Vater hatte mir erklärt, dass dies Buchen und Eichen seien, und dass die schon sehr alt wären. Im Herbst würden sich die Blätter gelb färben und dann im Winter abfallen. Schade, dachte ich, es wäre eigentlich schön, wenn die im Winter auch noch so schön grün wären. Mein Vater hat mir auch erklärt, warum das nicht möglich ist und warum die Blätter im Winter erfrieren würden; aber so richtig verstanden habe ich das alles noch nicht. Ich bin ja auch noch klein. Irgendwann werde ich das auch verstehen. - Dann kam ich durch ein Waldstück mit lauter Tannen und Fichten. Die würden im Winter auch grün bleiben, hat mir mein Vater erklärt, deshalb könnten wir zu Weihnachten auch ein grünes Weihnachtsbäumchen holen. Das verstehe alles, wer will.

Mittlerweile war ich am Georgsteichweg angekommen und ich konnte die Wolfsmühle sehen. Gerade fuhr jemand vom Mühlenweg auf die Straße in Richtung Speckswinkel. Ich sah, dass es eine Frau war. Als sie näher kam erkannte ich Tante

Jetchen. Die hatte vielleicht ein Tempo drauf. Sicher hat die jetzt in der Mühle erzählt, dass ich abgehauen bin. Ich war noch in Gedanken, da kam noch ein Fahrrad von der Mühle. Ich erkannte meine Schwester. Sie fuhr ebenfalls Richtung Speckswinkel. Als ich wieder zur Mühle schaute, sah ich die Mama und die Gorrel oben am Mühlengraben stehen. Sie sprachen noch miteinander. Dann kam die Gorrel über unsere Wiese direkt auf mich zu. Ich sprang aus meinem Versteck, rannte über die Wiese und ihr in die offenen Arme. „Was bin ich so froh, dass du wieder da bist und dass dir nichts passiert ist“, sagte sie, und drückte mich ganz fest an sich. Gemeinsam gingen wir zur Mühle, wo Mama schon auf uns wartete. Sie nahm mich ebenfalls in die Arme, drückte mich ganz fest an sich und sagte: „Zwei Tage Kindergarten sind genug!“

„Ich habe dich doch auch so vermisst,“ sagte meine Mama, „niemand war da, der mir die Kartoffel aus dem Keller und der mir frisches Wasser aus dem Mühlengraben holte.“

Abends beim Abendessen waren alle der Meinung, dass zwei Tage Kindergarten für mich genug waren. In dieser Nacht habe ich herrlich geschlafen und wunderbar geträumt.



Zum Schmunzeln

von Anna Fischer

Für große Mäuler!

Ein Langholzfuhrwerk fährt zu Tal. Die Stämme sind so lang, dass sie in einer Kurve hängen bleiben. Dieweil der Fahrer seine Winde los macht, kommt ein Fremder, Teilnehmer der Aktion „Ferien auf dem Lande“ vorbei – er stammt aus Berlin. Kaum überblickt er die Szene, überschüttet der den Holzfahrer so gleich mit guten Ratschlägen und nimmt kein Ende damit. Er ereifert sich zusehends, zumal er keinen Dank erntet und schließt mit den Worten: „Männeken, det nächste Mal müssen Se de Stämme in der Mitte entzwei sägen, dass se nich so lang sind!“ Der Forstarbeiter sieht in grimmig an und schüttelt den Kopf. „Des geht net, die Stämme müsse so lang bleiwe. Da wern nehmlich Mundharmonikas für die Preiße draus gemacht.“

Analogie

Der Sproß des Hauses bewundert einen Wurf frisch geborener Hundchen und muss sich vom Vater sagen lassen, dass nur zwei davon aufgezogen werden sollen. Kurz danach gibt es Zwillinge im Haus. Der Junge darf das Pärchen sehen und fragt: „Vatter, was fier aans ziehe mer uff, den Bub oder das Medche?“

Eine Mumie

Noch einmal im Senckenberg.

Ein Paar steht steht vor einer Vitrine, in der eine Mumie liegt. Zu ihren Füßen die Katalognummer KA 3462.

Die Frau deutet auf das Schild. „Was ist mit der Zahl, Otto?“

Otto brummt. „Wahrscheinlich die Nummer des Autos das ihn so fürchterlich zusammen gefahren hat.“

Wie man's nimmt

Zwei Freunde unterhalten sich über das Verheiratetsein miteinander.

„Mei Frau is ein Engel“ strahlt der eine. Der andere schaut betrübt. „Mei lebt noch.“

Ein Gentleman

In einer Straßenbahn sitzen Mutter und Sohn. Der Wagen füllt sich. Eine andere Frau mit Baby steigt ein, ein amerikanischer Soldat steht auf und überlässt ihr seinen Sitzplatz. „Siehste Bub, dass ist ein Gentleman.“ Wenige Tage darauf wird der Junge in der Schule gefragt, was ein Gentleman ist. Er weiß sofort Antwort. „Ein Ami, der eine Frau mit Kind sitzen lässt“.

Kulinarisches aus Speckswinkel

Zucchini Suppe

von Anna Fischer

1 normal große Zucchini in Würfel schneiden und mit etwas Wasser zum Kochen bringen. Einen Suppenwürfel (Maggi) und etwas Salz dazu tun, alles gut verkochen und immer wenn nötig Wasser zugeben. Wenn alles gut weich gekocht ist, Kräuter-Creme Käse unterrühren. Mit dem Schneebesen das ganze glatt rühren und mit Streuwürze wenn nötig abschmecken.



Rum-Rosinen Sahnetorte

1 Biskuitboden mit 2 Eiern backen.

Belag:

125 g Margarine }
125 g Zucker } schaumig rühren
5 Eigelb }



2 Bourbon Vanille Zucker
1 Becher Schmand
2 Becher süße Sahne
8 Blatt Gelatine
1 Päckchen Rum Rosinen

Die Zutaten der Reihe nach unter die Creme rühren und fest werden lassen, kühlen stellen. Mit Sahnetupfer verzieren.

Gutes Gelingen und guten Appetit
wünscht Anna Fischer



- **Innenausbau**
- **Treppen**
- **Handel**
- **Montage**
- **Haustüren**
- **Bestattungen**

Speckswinkel
Zum Krückeberg 13
35279 Neustadt (Hessen)

Tel.: 0 66 92 - 41 53

Fax: 0 66 92 - 43 27

E-mail: e.trieschmann@gmx.de

AUTO CREW

Kirchner & Rückershäuser

Am Kaufpark 4 • 35279 Neustadt

Tel. 0 66 92 - 91 94 14

**PKW • LKW • Bau- und Landmaschinen
Vermietung von Minibaggern • Hydraulikschlauchservice**

Runde Geburtstage

10 Jahre

Remich Natalja	Im Weinberger Grund 23	24.01.1998
Zimmermann Pascal	Am Großen Rasen 1	05.02.1998
Widlinski Nico	Zum Krückeberg 3	23.02.1998
Bohl Sonja	Obergasse 5	15.03.1998
Baum Luisa	Am Wassumshof 13	19.05.1998
Oguz Helin	Am Großen Rasen 2	01.09.1998
Schmidt Vanessa-Laura	Lindenstraße 15	04.11.1998
Baum Isabel	Am Wassumshof 15	17.12.1998

20 Jahre

Zink Marcel	Hinter dem Graben 1	07.02.1988
Geißel Maria	Reformstraße 9	27.02.1988
Sechser Franziska	Mittelstraße 4	11.03.1988
Stade Tobias	Buchseite 10	19.04.1988
Remich Anna	Im Weinberger Grund 23	31.05.1988
Trieschmann Johanna	Auf der Hut 7	30.06.1988
Kappauf Simon	Mittelstraße 12	25.07.1988
Waletzki Marc	Birkenstraße 5	27.07.1988

30 Jahre

Boland Stefanie	Im Weinberger Grund 15	17.03.1978
Morneweg Stefan	Am Bleichrasen 3	21.05.1978

40 Jahre

Nebe Petra	Reformstraße 10	25.01.1968
Czaja Joachim	Im Weinberger Grund 27	15.02.1968
Weber Rolf	Im Weinberger Grund 9	18.04.1968
Baum Bodo	Mittelstraße 13	26.06.1968
Engelhardt Lucia	Lindenstraße 14	01.08.1968
Hübner Barbara	Im Weinberger Grund 2	07.08.1968
Zimmermann Heike	Am Großen Rasen 1	06.10.1968
Levien Kerstin	Wilhelmshöhe 8	29.10.1968
Turovsky Simone	Auf der Heide 2	03.11.1968
Schneider Brunhilde	Zum Krückeberg 16	14.11.1968
Krajczewski Karin	Steinweg 11	27.11.1968
Geißel Harald	Birkenstraße 8	30.11.1968

50 Jahre

Müller Manfred	Am Wassumshof 12	02.01.1958
----------------	------------------	------------

Reeber Kornelia	Am Wassumshof 8	11.01.1958
Sommer Annelie	Reformstraße 2	24.03.1958
Albani Ralf	Am Großen Rasen 1	27.03.1958
Hoffmann Francois	Auf der Hut 5	30.04.1958
Kurz Horst	Buchseite 9	07.05.1958
Zink Klaus	Hinter dem Graben 1	09.05.1958
Mannigel Petra	Lindenstraße 10	06.07.1958
Zier Achim	Im Weinberger Grund 21	03.10.1958
Klipp Maria-Rita	Wilhelmshöhe 9	27.10.1958

60 Jahre

Zimmermann Ricarda	Wilhelmshöhe 15	10.03.1948
Hohl Anneli	Mittelstraße 8	26.03.1948
Theis Helga	Am Wassumshof 7	25.04.1948
Weber Margaretha	Auf der Heide 10	20.09.1948
Trieschmann Heinz	Buchseite 2	28.10.1948
Kneisel Manfred	Auf der Hut 11	02.11.1948

70 Jahre

Arendt Elisabeth	Am Wassumshof 5	26.01.1938
Freund Horst Günther	Auf der Hut 2	10.02.1938
Gall Edith	Am Großen Rasen 4	11.02.1938
Kaisinger Heinrich	Am Bleichrasen 7	12.04.1938
Ochs Heinrich	Buchseite 12	26.05.1938
Oguz Abdurahman	Am Großen Rasen 2	01.07.1938
Lau Hans	Lindenstraße 16	25.11.1938
Henkel Gretchen	Lindenstraße 12	04.12.1938

Glückwunsch! Jede Stunde sei unbeschwert und sorgenfrei!

Zum 80. Geburtstag

Schmidt Heinrich	Zum Krückeberg 6	04.02.1928
Trieschmann Ernst	Zum Krückeberg 13	06.02.1928
Bruns Elisabeth	Am Großen Rasen 5	09.05.1928
Geißel Helmut	Wilhelmshöhe 7	13.06.1928
Kaisinger Maria-Kath.	Steinweg 4	19.06.1928
Hoßfeld Helene	Wilhelmshöhe 3	29.10.1928

Zum 90. Geburtstag

Jericho Kurt	Lindenstraße 9	20.09.1918
--------------	----------------	------------

Gasthaus Mergel

Steinweg 19

Inhaberin Anke Ochs



35279 Neustadt - Speckswinkel

Tel.: (0 66 92) 14 79 oder 69 16

Wir liefern Ihnen
kalt-warme Buffets
ins Haus

- Gutbürgerliche Küche - Bauernstube -
Saal für kleine und große Festlichkeiten

Friedhelm Geißel

Elektro-Geißel

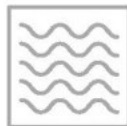
Nonnengasse 1 | 35279 Neustadt-Speckswinkel

Telefon 0 66 92-91 90 60 | Telefax 0 66 92-91 90 62

Mobil 01 71/273 98 26 | E-Mail: fgeissel@t-online.de



ELEKTRO



SANITÄR



HEIZUNG



Unseren
Toten
zum
Gedenken

Wo Menschen sterben,
trauern wir.
Je näher uns der Verstorbene stand,
um so mehr trauern wir.





Heinrich Schmidt

Geboren: 18.04.1926

Gestorben: 27.12.2006

Eltern: Andreas Schmidt u. Margarethe geb. Sohl

Eheschließung mit Anna Barbara, geb. Wagner am 06.03.1949

Kinder: Anneliese

Margaretha Klipp

Geboren: 27.04.1915

Gestorben: 28.12.2006

Eltern: Justus Klipp u. Elisabeth geb. Dippel

Geschwister: Adolf, Irmgard, Karl



Elke Gudrun Stroehler

Geboren: 01.01.1945

Gestorben: 15.02.2007

Eltern: Georg Goß u. Elfriede geb. Franke

Eheschließung mit Willi Hermann

Kinder: Petra, Peter, Claudia, Renate, Sabine

Heinrich Losekamm

Geboren: 24.03.1928

Gestorben: 25.02.2007

Eltern: Heinrich Losekamm und Helene geb. Schenk
Eheschließung mit Dorothea Käthe geb. Pilgrim am
14.08.1960

Kinder: Angelika, Gabriele, Hans-Reiner



Erwin Zink

Geboren: 12.05.1940

Gestorben: 31.07.2007

Eltern: Heinrich Zink u. Katharina geb. Reeber
Eheschließung mit Waltraud Katharina geb. Stähling am
14.08.1966

Kinder: Frank, Stephan

Eduard Schweizer

Geboren: 13.06.1987

Gestorben: 31.08.2007

Eltern: Waldemar Schweizer u. Erna geb. Schmidtchen
Geschwister: Ludmilla, Eugen



HENKEL BAUELEMENTE

Fenster

- >Holz
- >Kunststoff



Türen

- >Haustüren
Holz und Kunststoff
- >Zimmertüren
Echtholz und Dekor
- >Korridortüren

Beratung - Verkauf - Montage

Burkhard Henkel

Am Bleichrasen 2 35279 Neustadt - Speckswinkel

Tel.: (0 66 92) 84 94 Fax: (0 66 92) 20 23 16 Mobil: 0160 4585985

email: burkhard.henkel@gmx.de

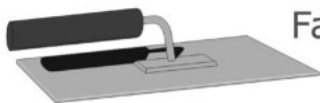
BAUGESCHÄFT

Fliesen- Mauer- und Betonbau

GERHARD HOFMANN



Mittelstraße 15 • 35279 Neustadt-Speckswinkel



Tel.: (0 66 92) 61 24
Fax: (0 66 92) 20 28 04
Mobil: 0174 6845030

Januar

Lacht der Januar im Kommen und Scheiden,
so bringt das Jahr noch viele Freuden.

1 Di	<i>Neujahr</i>	16 Mi	
2 Mi		17 Do	Gertraud Casmir 1929 Wolfsmühle
3 Do		18 Fr	
4 Fr		19 Sa	
5 Sa	Herbert Fischer 1936 Hinter dem Graben 1	20 So	
6 So	<i>Hl. Drei Könige</i>	21 Mo	Anna Geißel 1921, Nonnengasse 4
7 Mo		22 Di	
8 Di		23 Mi	
9 Mi	Paula Dietz 1904 Reformstraße 2	24 Do	
10 Do		25 Fr	
11 Fr		26 Sa	Elisabeth Arendt 1938 Am Wassumshof 5
12 Sa		27 So	
13 So	Gerda Wagner 1931 Reformstraße 20	28 Mo	
14 Mo	Anneliese Klipp 1927 Steinweg 8	29 Di	
15 Di		30 Mi	
		31 Do	

Februar

Ist der Februar sehr warm,
friert man zu Ostern bis in den Darm.

1 Fr	16 Sa
2 Sa Hilde Schäfer 1933 Zum Krückeberg 1	17 So
3 So	18 Mo
4 Mo Heinrich Schmidt 1928 Zum Krückeberg 6 Rosenmontag	19 Di
5 Di	20 Mi Anna Maria Zink 1933 Hinter dem Graben 1
6 Mi Ernst Trieschmann 1928 Zum Krückeberg 13 Aschermittwoch	21 Do
7 Do	22 Fr
8 Fr	23 Sa
9 Sa	24 So
10 So Horst Günther Freund 1938 Auf der Hut 2	25 Mo
11 Mo Edith Gall 1938 Am großen Rasen 4	26 Di Elisabeth Dressler 1920 Am Wassumshof 3
12 Di	27 Mi
13 Mi	28 Do
14 Do Valentinstag	29 Fr
15 Fr	

März

Auf einen freundlichen März,
folgt ein freundlicher April.

1 Sa	16 So
2 So	17 Mo Charlotte Kaisinger 1933 Wilhelmshöhe 3
3 Mo Ulrich Lambrecht 1937 Obergasse 3	18 Di
4 Di	19 Mi
5 Mi	20 Do Hans Henkel 1934 Am Bleichrasen 2 <i>Frühlingsanfang</i>
6 Do	21 Fr <i>Karfreitag</i>
7 Fr	22 Sa
8 Sa	23 So <i>Ostersonntag</i>
9 So Heinrich Sommer 1927 Reformstraße 2	24 Mo <i>Ostermontag</i>
10 Mo	25 Di
11 Di Anna Elisabeth Ochs 1922 Mittelstraße 2	26 Mi Regina Geißel 1936 Birkenstraße 8
12 Mi	27 Do
13 Do	28 Fr
14 Fr	29 Sa
15 Sa	30 So
	31 Mo Eckhard Geißel 1935 Birkenstraße 8

April

Am besten hat's der Herrgott im April:
Er kann's Wetter machen, wie er will.

1 Di	16 Mi Elli Mannigel 1934 Steinweg 15
2 Mi	17 Do
3 Do	18 Fr
4 Fr	19 Sa
5 Sa Anna Fischer 1935 Am großen Rasen 7	20 So Johanne Drenckhan 1934 Am Bleichrasen 1
6 So	21 Mo Heinrich Naumann 1930 Steinweg 17
7 Mo	22 Di
8 Di	23 Mi
9 Mi	24 Do
10 Do	25 Fr Elisabeth Geißel 1929 Nonnengasse 1
11 Fr Elisabeth Polzer 1927 Zum Krückeberg 9	26 Sa Elfriede Kaisinger 1932 Reformstraße 10
12 Sa Heinrich Kaisinger 1938 Am Bleichrasen 7	27 So
13 So	28 Mo
14 Mo Paul Fischer 1933 Lindenstraße 7	29 Di
15 Di	30 Mi

Mai

Im Mai soll der Waidmann ausschlafen,
und der Förster die Augen nicht zu tun.

1 Do	<i>Maifeiertag Himmelfahrt</i>	16 Fr	
2 Fr		17 Sa	
3 Sa		18 So	
4 So		19 Mo	
5 Mo		20 Di	Heinrich Balzer 1922 Reformstraße 11
6 Di	Käthe Losekamm 1935 Am Wassumshof 12 Heinrich Wiederhold 1936 Am Bleichrasen 9	21 Mi	
7 Mi		22 Do	Heinrich Baum 1934 Am Sportfeld 5 <i>Fronleichnam</i>
8 Do		23 Fr	
9 Fr	Elisabeth Bruns 1928 Am großen Rasen 5	24 Sa	
10 Sa		25 So	
11 So	Margot Lutzke 1932 <i>Muttertag</i> Wilhelmshöhe 11 <i>Pfingstsonntag</i>	26 Mo	Heinrich Ochs 1938 Buchseite 12
12 Mo	Heinrich Geißel 1925 Nonnengasse 1 <i>Pfingstmontag</i>	27 Di	
13 Di		28 Mi	Anna Trümner 1936 Zum Krückeberg 20
14 Mi		29 Do	Alfons Fischer 1931 Am großen Rasen 7
15 Do		30 Fr	
		31 Sa	

Juni

Wetters der Heuet mit großem Zorn,
bringt er dafür auch reichlich Korn.

1 So	16 Mo
2 Mo	17 Di Christine Trieschmann 1927 Zum Krückeberg 13
3 Di	18 Mi Gerhard Wagner 1930 Reformstraße 20
4 Mi	19 Do Maria Kaisinger 1928 Steinweg 4
5 Do	20 Fr Eveline Arendt 1935 Zum Krückeberg 16
6 Fr Elisabeth Schmidt 1924, Mittelstr. 10 Margarete Klipp 1926, Mittelstr. 6	21 Sa Sommeranfang
7 Sa	22 So
8 So	23 Mo
9 Mo	24 Di
10 Di Katharina Martin 1930 Birkenstraße 4	25 Mi
11 Mi	26 Do
12 Do	27 Fr Siebenschläfer
13 Fr Helmut Geißel 1928 Wilhelmshöhe 7	28 Sa Konrad Jakob 1927 Zum Krückeberg 12
14 Sa Hans Arendt 1935 Am Wassumshof 5	29 So
15 So	30 Mo Anni Pausch 1929 Birkenstraße 10

Juli

Ist's im Juli recht hell und warm,
friert's um Weihnachten Reich und Arm.

1 Di	Abdurahman Oguz 1938 Am großen Rasen 2	16 Mi	
2 Mi		17 Do	
3 Do		18 Fr	
4 Fr		19 Sa	
5 Sa		20 So	Anna Sommer 1927 Reformstraße 2
6 So		21 Mo	
7 Mo		22 Di	
8 Di		23 Mi	
9 Mi	Paul Kaisinger 1937 Steinweg 9	24 Do	
10 Do		25 Fr	
11 Fr		26 Sa	
12 Sa		27 So	
13 So		28 Mo	
14 Mo		29 Di	
15 Di		30 Mi	
		31 Do	

August

Ist die erste Augustwoche warm,
so gibt es einen rauen Winter.

1 Fr	16 Sa
2 Sa	17 So
3 So	18 Mo
4 Mo	19 Di
5 Di Anna Elisabeth Hofmann 1925 Mittelstraße 15	20 Mi Elfriede Geißel 1934 Buchseite 4
6 Mi	21 Do
7 Do Heinrich Reibert 1929 Steinweg 5 Else Jakob 1933 Zum Krückeberg 12	22 Fr
8 Fr	23 Sa
9 Sa	24 So Heinz Arendt 1936 Zum Krückeberg 16
10 So	25 Mo
11 Mo	26 Di
12 Di	27 Mi Else Balzer 1925 Reformstraße 11
13 Mi	28 Do Anni Klipp 1937 Zum Krückeberg 8
14 Do	29 Fr
15 Fr <i>Mariae Himmelfahrt</i>	30 Sa
	31 So

September

Septemberwärme dann und wann,
zeigt einen harten Winter an.

1 Mo	16 Di
2 Di	17 Mi
3 Mi	18 Do
4 Do	19 Fr
5 Fr	20 Sa Hildegard Seibert 1922, Lindenstr. 6 Kurt Jericho 1918, Lindenstr. 9
6 Sa	21 So Anneliese Losekam 1925 Lindenstraße 4
7 So Katharina Sommer 1930 Reformstraße 2	22 Mo <i>Herbstanfang</i>
8 Mo	23 Di
9 Di	24 Mi
10 Mi	25 Do
11 Do	26 Fr
12 Fr	27 Sa Luise Klipp 1922 Wilhelmshöhe 9
13 Sa	28 So
14 So	29 Mo
15 Mo	30 Di

Oktober

Oktoberwetter warm und hell,
bringt kalten Wind und Winter hell.

1 Mi	16 Do
2 Do	17 Fr
3 Fr <i>Tag der Deutschen Einheit</i>	18 Sa
4 Sa	19 So
5 So Martha Henkel 1936 Birkenstraße 6	20 Mo
6 Mo	21 Di
7 Di	22 Mi
8 Mi	23 Do
9 Do	24 Fr
10 Fr	25 Sa
11 Sa	26 So Katharina Beyer 1936 Reformstraße 1
12 So	27 Mo
13 Mo	28 Di
14 Di	29 Mi Helene Hoßfeld 1928 Wilhelmshöhe 3
15 Mi	30 Do
	31 Fr <i>Reformationstag</i>

November

Ist der November kalt und klar,
wird trüb uns mild der Januar.

1 Sa <i>Allerheiligen</i>	16 So <i>Volkstrauertag</i>
2 So Dieter Weber 1937 Wilhelmshöhe 2	17 Mo
3 Mo	18 Di
4 Di	19 Mi Helga Schmidt 1927 Zum Krückeberg 6 <i>Buß- u. Bettag</i>
5 Mi	20 Do
6 Do Elisabeth Henkel 1935 Am Bleichrasen 2	21 Fr
7 Fr	22 Sa
8 Sa	23 So <i>Totensonntag</i>
9 So	24 Mo
10 Mo	25 Di Hans Lau 1938 Lindenstraße 16
11 Di	26 Mi
12 Mi	27 Do
13 Do	28 Fr
14 Fr	29 Sa
15 Sa	30 So <i>1. Advent</i>

Dezember

Wenn es Weihnachten flockt und es stürmt auf allen Wegen,
das bringt den Feldern Segen.

1 Mo	16 Di
2 Di	17 Mi
3 Mi	18 Do
4 Do Heinrich Beyer 1932 Reformstraße 1 Gretchen Henkel 1938 Lindenstr. 12	19 Fr Erika Hornemann 1920 Zum Krückeberg 17
5 Fr	20 Sa Arno Lutzke 1926 Wilhelmshöhe 11
6 Sa Nikolaus	21 So 4. Advent
7 So 2. Advent	22 Mo Winteranfang
8 Mo	23 Di Helmut Henkel 1936 Birkenstraße 6
9 Di	24 Mi Gisela Baum 1934 Am Sportfeld 5 Heiligabend
10 Mi Elsbeth Biedebach 1930 Steinweg 2	25 Do 1. Weihnachtsfeiertag
11 Do	26 Fr 2. Weihnachtsfeiertag
12 Fr	27 Sa
13 Sa	28 So Emma Weber 1936 Wilhelmshöhe 2
14 So 3. Advent	29 Mo
15 Mo Anni Naumann 1932, Steinweg 17 Katharina Reibert 1934, Steinweg 5	30 Di
	31 Mi Hans Martin 1927, Birkenstraße 4 Walter Fischer 1929, Lindenstraße 7 Silvester